

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

356 (31.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-790548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-790548)

**Einzelpreis 10 Pf.**

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 Mark. Fernsprecher: 2446. Schillingstraße 17. Redaktion: 2442. Telegramm-Adresse: „Nachrichten“. Abonnenten: Otto Spahr & Kuhn, Postfach 10, Oldenburg. C. D. W. P. Postfach 10, Oldenburg. 2381. Gerichtsstand Oldenburg.

# Nachrichten

## für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Haupt- und Verlagsort: Wilhelm von Buch. — Verantwortlich für Politik: Dr. Conrad Varso, für Redaktion: Alfred Wien, für den betriebl. Teil: S. K. P. L. o. g., für Handel und Werbung: Dr. F. Schulte, für Zornen, Spiel und Sport: H. Kahlmann, für den Anzeigenteil: S. Meyer. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Seifemann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26-28 (Fernsprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck: Verlag von H. Scharf in Oldenburg

Nummer 356

Oldenburg, Sonnabend, den 31. Dezember 1932

66. Jahrgang

### Rückblick und Ausblick

Das Wahljahr

Ein Palast als Gefängnis: die Verfassung Gegenüber niemals

Das Jahr 1932 liegt hinter uns, reich an inneren Kämpfen, arm an äußeren Erfolgen, und — wie immer mit einer gewissen Hoffnung betont wurde — an der tiefsten Stelle des Wellenlaufes. Man meint, hier gehe es nicht mehr, nur noch Aufstieg sei möglich. Aber zu viele Hoffnungen sind unserer jüngeren Generation schon zuzukommen geworden, so daß es besser ist, sich in der krisenhaften Umwelt einzurichten, wie wir seiner Zeit, als der Weltkrieg noch immer nicht zu Ende gehen wollte, uns in den Schützengräben häuslich festsetzten. Einmal aber war der Weltkrieg aus, so wird es auch mit dieser Weltkrise nicht ewig dauern. Nehmen wir vorläufig das Schlimmste an, daß sich die Krise in einer festen Stellung stabilisiert hat; diese Befriedigung hat sich übrigens in der deutschen Politik bereits durchgesetzt, wie aus den Vorgängen des Jahres, aus den Wandlungen ersichtlich ist. Deutschland hat den Weg des Verzichtes beschritten, sich der Krise anzupassen und sie, wenn auch mit unendlicher Geduld, in sich selbst zu beseitigen.

Das Jahr sah drei Reichstanzler: Brüning, v. Papen, v. Schleicher, alle drei Stanzler der Minderheit, des Artikels 48. Das ist bezeichnend, denn mit dem verbrauchten Parlamentarismus war nichts mehr anzufangen. Er hatte sich endgültig in der Sachfrage parteipolitischer Eigenbrötelte festgerannt. Vom Volk aus stieß die nationale Bewegung gegen das morose Volkswort des Systems vor, aber es war Tragik, daß die Bewegung durch innere und äußere Schwierigkeiten ihre letzte Stufen nicht erreichte. Sie fehlte sich aus verschiedenen Faktoren zusammen; die Grundmauer war der Nationalsozialismus. Sein Angriffsgewalt erreichte wohl die Mehrheit aller bürgerlichen Parteien vom außenpolitischen Jander. Brüning sagte mit diesem Rückblick das erste Nein. Später verließ die deutsche Abordnung die Wehrkraftkonferenz bis zum Jahresende. In Kaufman wurde schließlich unter die Reparationen der Strich gezogen, mit einer verhältnismäßig kleinen, von der Prosperität des ganzen Landes abhängigen Summe. Noch ist zwar das Abkommen nicht ratifiziert, und die amerikanische Haltung in der Schuldenfrage verursacht in Paris neues Geschäft nach Mitleid des Young-Planes, aber diese Periode ist für uns endgültig abgeschlossen, um so mehr als Frankreich zu Geld genug hat, sich mit seinen Gläubigern auseinanderzusetzen, wie es auch Geld genug hat, Deckerreich für seine „Unabhängigkeit“ zu bezahlen. Unsere Brüder an der schönen blauen Donau werden gerade keine erhebenden Gesänge aufbringen, wenn sie hören, mit welcher zünftigen Offenheit der Anschluss während der letzten Kammerdebatte als Geldproblem behandelt wurde. Im übrigen ist Deutschland noch so intensiv mit seinen eigenen innenpolitischen Streitigkeiten beschäftigt, daß es eine neue Belastung durch ein „größeres Deutschland“ zur Zeit kaum freudig begrüßen könnte. Das sind böse Folgen unseres eigenen Handelns, die aus falschem Patriotismus nicht etwa verschwiegen werden dürfen.

Das „Wahljahr 1932“ begann mit der Neuwahl des Reichspräsidenten. Hindenburg siegte mit einigen Pferdelängen; dem Eckhart wurde die Treue gehalten. Sein Gegner Hitler erlebte besondere Erfolge in Preußen und bei den Reichstagswahlen am 31. Juli, denen der Rückschlag des 6. Novembers folgte. Wahlen über Wahlen hat das Jahr gebracht, ohne rechte Entscheidung. In einigen Ländern kam es zwar zur nationalsozialistischen Majorität, doch behielt im Gesamtbetrieb des deutschen Parlamentarismus jene einschlägige Ohnmacht die Oberhand, an der auch der beste Wille der Regierenden scheitern mußte. Man versuchte es nach dem Abgang Brüning mit Herrn v. Papen, der vollkommen ohne Rücksicht auf das Parlament regierte, und zwar mit Recht: vom Reichstag war keine natürliche Regierungsbasis zu erwarten, denn das Bündnis zwischen Nationalsozialisten und Zentrum konnte man nicht „natürlich“ nennen. Das Wollen Papens entsprach durchaus den Notwendigkeiten, deren Erfüllung dem Reich gut tun würde. Aber die parteipolitische Entwicklung vermochte seinen Kufarenatzen nicht zu folgen. Sie rumpelte diesen Meier bei Hürden und in Kurven so lange an, bis er fürzte. Es gibt wohl kaum einen vernünftigen Menschen, der angesichts der staatspolitischen Zustände nicht einräumt, daß Reichs- und Verwaltungsreform dringend erforderlich sind; dieses Empfinden fand in seinen größten Niederschlag im Wandel des deutschen Bürgertums seit dem 14. September 1930, und es ge-

hört zu den Absonderlichkeiten des politischen Geschehens, daß ausgerechnet die führenden Männer dieser großen Bewegung die Bremse in dem Augenblick anzogen, wo endlich der Weg zur Befreiung von dem angehäufelten Schutt der vergangenen dreizehn Jahre beschritten werden sollte. Das Tempo ist also wieder langsam geworden. An die Stelle Papens trat sein Freund Schleicher, ein Mann, dessen verborgene Befehle wohl noch lange nicht an die Oberfläche kommen werden. Er sucht von neuem Anknüpfen an die Parteien und stellt die Reformen, die die Parteien verärgert und gefährdet haben, zurück ins Arsenal einer Verfassung, deren Grundzüge so „formvollendet“ gebaut wurden, daß keine Kräfte den Schimmer freier Selbstbestimmung des Volkes hinein läßt, dieses Volkes, von dem alle Macht ausgehen soll. Soll...! Die Verfassung ist wie ein Palast, bei dem man die Türen und Fenster zu ebener Erde vergessen hat. Auf gefährliche Weise kann niemand heraus. Ihre Legalität ist ein unbedeutsamer Zeremonienmeister für alle geworden.

Jetzt steht Deutschland in dieser Hinsicht hilflos vor den Problemen. Die größte Partei rüft sich zu neuen Kämpfen gegen die Regierung. Und sie kämpft auch um die Zukunft, die als eine der wichtigsten Fragen der Gegenwart in den Vordergrund gerückt wurde. Das Sech-

Millionen-Heer der Arbeitslosen erinnert lebhaft an den Kriegszustand, an das Volk in Waffen, und es wird nicht anders möglich sein, diese Massen zu organisieren, als durch eine an Krieg erinnernde Strategie, um den inneren Frieden zu bewahren, um an die Stelle des tatenlosen Zuschauers jene Anpassung an die Krise zu erreichen, von der eingangs die Rede war.

Nur auf einem Gebiet ist eine Wendung zum Besseren bereits nachzuweisen, auf dem der geistlichen und geistigen Kultur. Dem Ungehörigen des Kulturbolschewismus, wie es vor allem in Preußen umging, wurden einige Jahre gezogen. Der Verberch des Gefühls durch volkstümliche Intuitione scheint hier ein Ende erreicht zu haben. Doch diesem Anzeichen der Befinnung fehlen noch auf allen Gebieten die Nachfolger, und es gibt ungeheure Arbeit zu leisten, bis der Trümmerhaufen abgetragen ist. Gegen einander werden vor diese Arbeit nie tun können. Als einmal ein Feldgrauer in einem Haus für eine zu schwere Kiste aufheben will, rüft er sich einen Kameraden zu Hilfe; beide ziehen und schieben, bis der eine schließlich meint: „Nee wehte, die Kiste kriegen wir nich raus.“ Worauf der andere: „Raus?? — Du Kamel, rin will ich sie haben!“ Dr. K. B.

### Das Reichsbanner will nicht

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 30. Dezember.

Die verdienstvollen Bemühungen des Generals von Stülpnagel, der das Reichskuratorium für Jugendberichterstattung leitet, müssen, soweit das Reichsbanner in Betracht kommt, in negativem Sinne als abgelehnt gelten. Die Bundesleitung des Reichsbanners hat sich dieser Lage unglücklich darin ausgesprochen, an den Arbeiten des Kuratoriums nicht teilzunehmen.

Nur vor Weihnachten hörte man von den Reichsbannervertretern, dem sozialdemokratischen Abgeordneten Häfeler, noch sehr starke Worte. Er beschwerte, daß sich das Reichsbanner von seiner der republikanischen Parteien in seine Entschlüsse hineinreden lassen werde. Er war allerdings vorläufig genug, diesbezüglich zu erklären, daß, falls eine der hinter seinem Bunde stehenden politischen Gruppen die Beteiligung des Reichsbanners am Kuratorium als Belastung empfinde, das Reichsbanner dann seine Jugendberichterstattungsarbeit eben ohne Kuratorium betreiben werde.

Praktisch bedeutet die Abgabe der Reichsbannerleitung an den General v. Stülpnagel, daß sich vier Heer Hölttermann dem starken Druck der Sozialdemokratischen Partei gebeugt hat. Die SPD. hatte nämlich gedrückt, daß sie bei einer Beteiligung des Reichsbanners am Wehrkuratorium jeden Reichsbannerangehörigen aus der Sozialdemokratischen

Partei ausschließen werde. Das Reichsbanner wird damit zu einer reinen Parteigruppe der SPD., wobei ansehend Zentrum und Staatspartei, die angeblich noch in der Reichsbannerrechnung vertreten sein sollen, tatenlos zusehen.

In diesem Zusammenhang kann auch die Begründung, die Hölttermann seinem Verzicht mit auf den Weg gibt, nicht ändern. Man erklärt, daß das Reichsbanner in dem Kuratorium für Jugendberichterstattung nur sehr geringen Einfluß haben könne, da im übrigen lediglich Angehörige rechtsgerichteter Organisationen wie Nationalsozialisten, Stahlhelm, katholische Jugendbünde usw. in dem Kuratorium vertreten seien.

Die Begründung ist zu fadenfadenig, als daß man ihr irgendwelche Durchschlagkraft beimessen könnte. In Wahrheit liegen die Dinge so, daß offenbar die Leitung der SPD. beabsichtigt hat, ihren maßgebenden Einfluß auf das Reichsbanner zu verlieren, wenn dies sich an dem Kuratorium für Jugendberichterstattung bereithalten würde. Die heiklere Folge der Arbeit, die General v. Stülpnagel in Angriff genommen hat, soll ja die sein, die politischen Spannungen zwischen den verschiedenen Wehrverbänden abzubauen und so die Atmosphäre unter den jugendlichen Elementen zu entspannen, was, wie wir hören, durch die bisherigen Ausbildungsstufen bereits in erheblichem Umfang

Dort ist auch Frühling



Wid auf das herrlich gelegene Rizza mit der Promenade des Anglais.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer der „Nachrichten“ am Montag, dem 2. Januar

gungen ist. Die Sozialdemokratie braucht aber anscheinend eine politische Behörigkeitsorganisation, was darauf schließen läßt, daß sie die Hauptarbeit des Reichsbanners nicht so sehr in der förmlichen Ergründung der ihm anvertrauten Jugend sieht als darin, außerparlamentarische Stütztruppe der Opposition zu sein, auf die man sich jetzt innerhalb der SPD zurückziehen hat. Das Reichsbannerministerium sollte prüfen, ob hier nach noch die Voraussetzungen für einen weiteren legalen Fortbestand des Reichsbanners vorhanden sind.

### Deutsch-argentinischer Handelskonflikt

Berlin, 30. Dezember.

Die deutsch-argentinischen Handelsbeziehungen werden durch den Handelsvertrag vom 19. September 1857 geregelt. In Artikel 4 des Handelsvertrages haben sich die beiden Staaten für den Warenverkehr die Meistbegünstigung gegenseitig zugesagt, und zwar in einer Form, die über die Absichten der beiden Vertragsstaaten einen Zweifel nicht zuläßt. Demgemäß haben die beiden Staaten sich bis vor kurzem auch gegenseitig anstandslos die Meistbegünstigung gewährt. Seit einiger Zeit macht Argentinien aber den Versuch, unter Heranziehung einer anderen Bestimmung des Handelsvertrages, nämlich des Artikels 3, die Verpflichtung zur Meistbegünstigung gegenüber Deutschland zu bestreiten.

Es kann jedoch angesichts des klaren Wortlauts des Artikels 3 kein rechtlicher Zweifel bestehen, daß der Artikel 3 sich nicht auf Zölle und Abgaben, sondern auf die Rechtsverhältnisse, insbesondere die persönlichen Rechte der beiderseitigen Staatsangehörigen im Handelsverkehr bezieht. Der beste Beweis dafür ist, daß Argentinien 70 Jahre lang den Handelsvertrag in dem gleichen Sinne ausgelegt und angewendet hat, wie er von Deutschland auch jetzt noch ausgelegt wird.

Alle deutschen Vorstellungen bei der argentinischen Regierung seit dem 15. November ohne Ergebnis geblieben sind, und da die deutschen Waren seit diesem Tage tatsächlich bereits differenziert behandelt werden, hat die deutsche Regierung sich gezwungen gesehen, Argentinien von der deutschen Meistbegünstigung zu trennen. Auf argentinisches Ersuchen ist der Tag des Inkrafttretens dann aber auf den 10. Januar hinausgeschoben worden, um nochmals einen Zeitraum für Verhandlungen zu lassen.

### Undankbare Gäste

Dr. H. Berlin, 30. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Das Vorgehen der preussischen Polizeibehörden gegen eine Reihe lästiger Ausländer, vorwiegend politisch unheimlicher Gäste, hat teilweise in der Zeitungspreffe die Meinung aufkommen lassen, als handle es sich hier um eine große Aktion der politischen Polizei und um Massenauweisungen, die zu außerpolitischen Konflikten führen könnten. Wie uns von zuverlässiger Stelle berichtet wird, ist dies nicht der Fall. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine einheitliche Aktion der politischen Polizei handelt, sondern daß die Ausweisungen im Laufe der vergangenen Wochen und Monate einzeln erfolgt sind. Die Zahl der Ausweisungen läßt sich augenblicklich nicht genau angeben. Sie betrug jedoch zum 20. Dezember zweifelhafte Meist handelt es sich um Ausländer, die das Gastrecht erst vor kurzer Zeit in Deutschland in Anspruch nahmen und es infolgedessen nicht das notwendige Maß von Zurückhaltung beobachtet haben.

### Briefsfahrt mit dem Schnelltriebwagen

Hamburg, 30. Dezember.

Nachdem mehrere Probefahrten mit dem neuen Schnelltriebwagen durchgeführt worden sind, hatte die Reichsbahn-Gesellschaft heute die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu einer Fahrt von Berlin nach Hamburg eingeladen. Vor Beginn der Fahrt wurden die Teilnehmer auf dem Lehrter Bahnhof vom Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormmüller, begrüßt. In seiner Ansprache sagte Dr. Dormmüller, daß man mit dem Schnelltriebwagen mit einer Geschwindigkeit von nur 150 Kilometern zu fahren gedenke, obwohl zu Anfang des Jahres bereits 200 und kürzlich mit dem Propellervertriebwagen bereits 230 Stundenkilometer erzielt worden seien. Zur Erleichterung in die bestehende gewöhnliche Zugfolge könne schon ausgenutzt werden. Die Ansicht, daß die Frage der Dampflokmaschine nun gelöst sei, bezeichnete Dr. Dormmüller als irrig. Reichsbahndirektor Dr. Ing. Fuhs gab den Gästen eine eingehende Schilderung des Schnelltriebwagens, kurz nach 10.30 Uhr erfolgte die Abfahrt. Um 12.53 lief der Triebwagen in den Hamburger Hauptbahnhof ein. Unterwegs war eine Bremsleistung umlöt geworden. Sofort traten die Sicherheitsvorrichtungen in Wirksamkeit und brachten den Wagen selbstständig zum Stehen. Von den acht Minuten, die zur Beilegung des Mangels notwendig waren, wurden fünf durch erhöhte Geschwindigkeit wieder eingebracht.

Bei einem von der Reichsbahn im Warieaal des Hamburger Hauptbahnhofs gegebenen Frühstück begrüßte Reichsbahndirektor Dr. Ing. Baumann die Gäste.

Um 15.05 Uhr trat der Schnelltriebwagen die Rückfahrt nach Berlin an und traf pünktlich 17.35 Uhr ohne Zwischenfall wieder auf dem Lehrter Hauptbahnhof ein. Der Zug hat die 286 Kilometer lange Strecke Berlin-Hamburg in zwei Stunden 30 Minuten zurückgelegt und seine Fahrzeit vom Vortage, an dem er eine Anzahl von Vertretern der Behörden beförderte, um fünf Minuten unterboten. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 130 Km. Auf freier Strecke wurde eine Stundenhöchstgeschwindigkeit von 165 Km. erwischt. Damit ist ein neuer Rekord aufgestellt. Der Schnelltriebwagen ist 28 Prozent schneller gefahren, als der übliche D-Zug, der eine Stundenhöchstgeschwindigkeit von 127 Km. zu verzeichnen hat. Der „fliegende Hamburger“ ist damit der schnellste Eisenbahnzug der Welt. Den grandiosen Eindruck der Geschwindigkeit gewannen die Reisenden, denen es vergönnt war, die Strecke vom Führerstand aus zu betrachten. Wie im Flug schien der Zug Kurven, Weichen und Kilometer zu durchschneiden.

Bei einem Einbruchversuch wurden in der Nacht zum Freitag nach einer langen Sand durch die Straßen des Berliner Südmenschen wieder einmal die verächtlichen Gebrüder Satz von der Polizei verhaftet.

### Die Liebesheirat des Prinzen

Eine ungewöhnlich romantische Liebesheirat, wie man sie in der heutigen Zeit der modernen Schicklichkeit kaum mehr für möglich gehalten hätte, beschäufte augenblicklich den alten europäischen Adel. Ein deutscher Fürst, Prinz Wolff Heinrich von Stolberg-Stolberg, regierender Graf von Stolberg, Köstlin, Nechefer, Bernigerode und Hohnstein, Herr von Opplein, Müntzenberg, Breinberg, Agiment, Kohrer und Mettenberg hat sich mit einem bürgerlichen Fräulein, Irma Erfert aus Magdeburg, verlobt und seiner Liebe wegen die ihm nahegelegte Verbindung mit der Kronprinzessin Juliana von Holland ausgeschlagen. Die Familien des jungen Prinzen Stolberg und der Prinzessin Juliana sind seit Generationen verwandt und verschwägert, und von beiden Seiten hätte man es gern gesehen, wenn die Fürstlichen Kinder, die sich seit frühester Jugend kennen, ein Paar fürs Leben geworden wären. Königin Wilhelmine von Holland, deren Einwilligung man sicher war, weilte im letzten Sommer mit ihrer Tochter in Schierke als Gast, und niemand, der die häufigen Besuche des Prinzen Wolff Heinrich beobachtet, wäre es eingefallen zu glauben, daß der kaum zwanzigjährige bereit war, auf die Hand der jungen, hübschen und ungewöhnlich reichen Prinzessin zu verzichten und auch nicht später Prinzgemahl der zukünftigen Königin von Holland zu werden, deren Vorfahren bis auf Wilhelm den Eroberer zurückgehen, um ein einfaches Bürgermädchen zu heiraten, dem seine Liebe bereits fünf Jahre gehört. Die

Braut, eine blauäugige Goldblonde von 22 Jahren, lernte der Prinz kennen, als diese als Haushälterin im Hause des Bürgermeisters von Magdeburg weilte. Als jetzt die Familie des Prinzen auf diesen einzuwirken versuchte, sich der holländischen Prinzessin zu erklären, gab dieser zum nicht geringen Entsetzen derer von Stolberg seine Verlobung mit Fräulein Irma Erfert bekannt.



Fräulein Irma Erfert

## Das parlamentarische Programm

Dr. H. Berlin, 30. Januar.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Aelterenrat des Reichstags tritt, wie wir bereits meldeten, am Mittwoch, dem 4. Januar, zusammen, um den Termin für die nächste Vollversammlung endgültig festzulegen. Während es noch vor wenigen Tagen schien, als ob einige große Parteien bereit sein würden, einen kommunizierten Antrag auf Einberufung des Reichstags zum 9. oder spätestens 11. Januar zu unterstützen, neigt man jetzt in parlamentarischen Kreisen der Auffassung zu, daß der 16. Januar wohl der zweckmäßigste Termin für die nächste Vollversammlung des Reichstags ist. Dafür spricht vor allem, daß die großen parlamentarischen Ausschüsse, vor allem der Haushaltsausschuß und der Sozialpolitische Ausschuß ihre Arbeiten auch erst am 10. Januar aufnehmen und zu der Abwicklung mehrere Tage benötigen, so daß für Vollsetzungen des Reichstags zunächst noch nicht genug sachlicher Beratungsstoff bereitzustellen würde, wenn etwa das Plenum bereits am 9. oder 11. Januar zusammentreten würde.

Die großen innerpolitischen Entscheidungen, die das Verhältnis zwischen Regierung und Parlament klären sollen, sind somit etwa am Ende der dritten Januarwoche zu erwarten. Man nimmt in unterrichteten parlamentarischen Kreisen an, daß nach der Erklärung der Reichsregierung, die am ersten Sitzungstage entgegengenommen werden soll, eine sehr umfangreiche politische Aussprache beginnen wird, die mehrere Tage in Anspruch nimmt. Neben den sozialpolitischen Fragen wird hierbei vermutlich der Wirtschafts- und handelspolitische Status des Reichs und Schleider die Hauptrolle spielen. Auch die jüngste Margarine-Verordnung der Reichsregierung wird dabei erneut in den Vordergrund der Erörterungen gerückt werden. Während von führenden Gewerkschaftskreisen der Buttervermittlungswang, den die Reichsregierung angeordnet hat, auf das befristete befristet wird, werden die agrarischen Kreise des Reichstags zweifellos die Auffassung vertreten, daß die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen zum Schutze der inländischen Fetterzeugung ungenügend

seien und durch ein vollständiges Buttereinfuhrverbot ergänzt werden müßten.

Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, trifft der Reichsernährungsminister, der am Donnerstag überaus von seinem Weisheitsurteil zurückgelehrt ist, hierfür auch bereits die ersten Vorbereitungen. Von ihm nachsehender Seite hören wir, daß er dem Reichskabinett alsbald Ergänzungsmassnahmen zur Stärkung der bürgerlichen Veredelungswirtschaft vorschlagen will, wobei man zur Begründung auf den Sturz der Butterpreise in den letzten Tagen verweist.

Das Kabinett wird gut tun, seine wirtschaftspolitische Haltung auf jeden Fall vor Wiederbeginn der Reichstagsberatungen zu klären, weil es unter allen Umständen vor das Reichstagsplenum als geschlossene Einheit treten muß. Denn wenn es am Ende der dritten Januarwoche zur Annahme der Mißtrauensvoten kommen sollte, die gegen die Regierung von Schleicher bereits eingebracht worden sind, dann sind Reichstagsauflösung und Neuwahlen unvermeidlich. Die Reichsregierung wäre dann aber in einer schlechten Position, wenn sie etwa in den Wahlkampf mit latenten inneren Spannungen hineintreten würde.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat, wie wir erfahren, im Zusammenhang mit der vor wenigen Tagen erfolgten Margarine-Notverordnung mehrere Anträge im Reichstag eingebracht. In einem Antrag wird Reichstagsbeschlüsse dahingehend verlangt, daß diese Beilegung von inländischen Fetten, insbesondere von Butter, zur Margarine in keinem Falle zur Erhöhung der Margarinepreise führen dürfe. In einem andern Antrag wird verlangt, daß die Verordnung des Reichspräsidenten überhaupt mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden soll.

Die Reichsregierung hat nach Reichstag die Entwürfe des Wechselgesetzes und des Gesetzes über die Abkommen zur Vereinfachung des Schiedsrechts eingeleitet, die bekanntlich bereits die Zustimmung des Reichsrats gefunden haben.

## Neues vom Tage

Späte Erkenntnis

Wien, 30. Dezember.

Zur Ratifizierung der österreichischen Anleihe im französischen Parlament meinen „Reichspost“ und „Neues Wiener Journal“, daß die aufsehende politische und wirtschaftliche Bedeutung Österreichs für die Neugestaltung Mitteleuropas von Frankreich anerkannt worden sei. Die großpöppeligen Wiener Neuesten Nachrichten schreiben: Das Hauptgewicht legen die Pariser Anleihernehmer immer wieder auf die Tatsache, daß es sich um eine politische Anleihe handle. Für solche Offenheit könne man nur dankbar sein. Denn jedes Kind weiß, daß die bisherige französische Politik in Mittel- und Südost-Europa eine deutliche Entfremdungspolitik gegen Deutschland war, in deren Verlauf man Österreich je nach Bedarf stets so lange würgte, bis es sich zum mindesten neutral erklärte.

Die australische Regierung wird demnach das Namensschild des berühmten deutschen Kreuzers „Guden“, das bisher im Parlament zu Canberra aufgestellt war, der deutschen Regierung als Zeichen des „guten Willens“ überreichen. Das Namensschild ist bereits in London eingetroffen. Der australische Vertreter in London, Bruce, wird nach der Rückkehr von seinem Urlaub die Ueberlieferung in Deutschland vornehmen.

Die sächsische Regierung hat bei der Reichsregierung beantragt, gegen die drei vermischten nach Italien geflohenen Kameraden des ermordeten SA-Mannes Weiskopf einen Auslieferungsantrag bei der italienischen Regierung zu stellen.

Die Mutter des ermordeten SA-Angehörigen Gentsch veröffentlichte in einem sozialdemokratischen Blatt eine Todesanzeige, in der sie scharfe Angriffe gegen die SED richtete. Dazu wird von der SED erklärt, daß sie den Mord verabscheue, aber eine grundsätzliche Stellungnahme vor Abschluß der Untersuchung ablehne.

Der erst seit kurzer Zeit herausgegebene „Nachangriff“ hat sein Erscheinen eingeleitet, was eine Ausgabe des „Völkischen Beobachters“ in Berlin erscheinen wird.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat den Gesetzentwurf über die Unabhängigkeit der Philippinen angenommen.

Der Leiter der Bezirksdirektion Köln der Deutschen Reichspoststelle und sein Stellvertreter sind wegen Veruntreuung von etwa 200 000 RM verhaftet worden.

Eine Gesamtfunktionärstung der SPD. Groß-Münchens wurde von der Polizeidirektion verboten.

Nach einer Washingtoner Meldung der Agentur Sabas sind die französisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen vorläufig ausgesetzt worden.

Einer Mitteilung des Deutschen Städtetages zufolge ist die Zahl der von den Gemeinden unterstützten Volkshilfsvereinsstellen weiter gestiegen. Sie stellt sich auf 2 700 000.

In einer Neujahrserklärung fordert der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes die Mittelliedererente und Mitarbeiter sowie alle Hilfswilligen zur Bildung einer Gemeinschaft des Heilens auf.

Die schon seit langem vorbereiteten deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen werden Anfang Januar in Berlin beginnen.

Ueber Umfuhrvorbereitungen in Barcelona wird bekannt, daß insgesamt 1600 Bomben sowie mehrere Maschinengewehre beschlagnahmt wurden. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Der Beginn des Bremer Strafprozesses gegen die Brüder Lafusen ist auf den 14. Februar festgesetzt worden.

Im Kampf mit zwei Einbrechern wurde ein Berliner Polizeibeamter schwer verletzt, ein Einbrecher erschossen.

### Neujahrserlaß Hindenburgs an die Wehrmacht

Berlin, 31. Dezember.

Der Reichspräsident richtet folgenden Erlaß an die Wehrmacht:

„Zum Neujahrstage spreche ich allen Angehörigen der Wehrmacht, Reichswehr und Reichsmarine meine herzlichsten Glückwünsche aus. Die alten Soldatentugenden Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung sollen wie bisher die Richtschnur Eures Handelns bleiben.“

Berlin, 31. Dezember 1932.

Der Reichspräsident  
Gen. v. Hindenburg.  
Der Reichswehrminister  
Gen. v. Scheidter.

# Das Sportprogramm des Neujahrestages

## Deutschland-Italien

Gleich der erste Tag im neuen Jahr bringt für Deutschland den Fußball-Länderspiel gegen Italien. Das wird vor einer sehr schweren Prüfung stehen, darüber bestehen keine Zweifel. Obendrein lassen die letzten Mißerfolge unserer Ländermannschaft alles andere denn rosigte Hoffnungen aufkommen. Man muß berücksichtigen, daß Italien nächst Österreich als die zweitstärkste Fußballnation Mitteleuropas gilt.

Zunächst hat der DFB. Antritte gemacht, um unsere derzeitige beste Mannschaft nach Bologna zu entsenden. Folgende sei hier ausgedrückt: Jakob — Haringer, Wendt — Gramlich, Schuberger, Knipfle — Bergmaler, Krümm, Mohr, Malit, Koberitzki. Mit Ausnahme der beiden letztgenannten also nur holländische Spieler. Bedenken werden gegen Malit und Koberitzki erhoben, da es fraglich ist, ob sie den notwendigen Zusammenhang mit dem Vorrangspiegel gewinnen werden. Und wenn man schon neue Talente probieren will in einem Kampfe, der nach der Papierform nicht zu gewinnen ist, warum wird auch nicht ein neues Mittelstürmerpaar ausprobiert? Dieserhalb wurden von der Fachpresse wiederholt Vorschläge gemacht, doch kümmert sich der Bundes-Spielausschuß herzlich wenig darum.

### Italien ist siegesicher!

Die italienische Mannschaft hat in der italienischen Presse eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Italien stellt eine Kombination, die in geschichtlicher Zusammenlegung das beste Material der fünf besten Klubs enthält, das zur Zeit vorhanden ist. Daher ist auch die Stimmung im allgemeinen sehr heiser.

Das Schlussduell vom FC. Bologna mit Genua im Zoo von Montecelio und Genua als Vereinder ist sehr stark und ausgeglichen eingestellt. Die Aufsteiger hat mit der Einstellung des hervorragenden Monti von Juventus, Turin, 100 Prozent an Stoptkraft gewonnen. Pizzolo, Florenz, und Montis Klubkamerad, Bertolini, sind sehr gute Flügelläufer. Im Angriff stehen zwei Mittelstürmer. Schiavio vom FC. Bologna ist Angriffsführer, während in der linken Verbindung Meazza, Ambrosiana Mailand, steht, der sich auf diesem Posten sehr bewährt. Der Kubenteur Turin, der linke Außenstürmer, ist ja hinlänglich bekannt. Auf der rechten Seite stehen Constantino vom Roma FC. und Demario vom Ambrosiana Mailand, die vielleicht etwas schwächer als der linke Flügel sind. Gian und Schelligkeit sind die Hauptkräfte dieses Sturms, denn es auch an Schußvermögen nicht fehlt.

Italiens Vorgehen ist eine offensiv eingestellte Angriffsmannschaft. Die deutsche Hintermannschaft wird vor einer sehr schweren Prüfung stehen. Nur wenn Jakob, Haringer und Wendt sich so erfolgreich zu betätigen vermögen, wie Zähl-

lauch, Veier und Weber in dem denkwürdigen Kampfe des Jahres 1929 in Turin, als die „ersterne“ deutsche Hintermannschaft einen deutschen 2:1-Sieg erritt, und wenn der deutsche Sturm keinen Verlager hat, besteht einige Aussicht auf ein gutes Abschneiden. Siegesoptimismus ist noch niemals von Vorteil gewesen. Hier liegt Italiens verdamnter Punkt, da man die deutsche Mannschaft nach der Niederlage gegen Holland unterfächelt und allgemein im Vertrauen auf die Stärke der italienischen Mannschaft mit einem überlegenen Siege rechnet.

Wie der Weltdeutsche Rundfunk mitteilt, ist die Uebertragung des Fußball-Länderspiels am 1. Januar in der Zeit von 15.25 bis 16.10 Uhr zu hören. Als Sprecher wird Dr. Paul Laven genannt.

## Süddeutschland-Oberitalien

Ein weiteres deutsch-italienisches Spiel findet in München. Für Süddeutschland war es schwer, eine starke Mannschaft aufzustellen, nachdem dem Spiel der Nationalität abgegeben wurden. Aus der ursprünglich vorgesehenen Elf hat man für Panzer, Hof, den Ulmer Volkweiser mit der Sturmführung betraut, während Müller und Metz den linken Flügel bilden.

Süddeutschland: Köhl (1. FC. Nürnberg) — Waber (Baher München) — Müller (1. FC. Nürnberg) — Brandl (Baher München), Kraus (1. FC. Nürnberg), Mantel (Eintracht Frankfurt) — Langenheim (BfV. Mannheim), Fischer (FC. Forstheim), Volkweiser (Ulm 94), Müller (FC. Schweinfurt), Metz (FC. Forstheim).

Oberitalien: Compiani (FC. Mailand) — Berberli, Bonzoni (beide FC. Mailand) — Rivolta (Ambrosiana), Biffi, Romi (beide FC. Mailand) — Arcari (FC. Mailand), Zerrantoni (Ambrosiana), Romani, Magozzi (beide FC. Mailand), Levratto (Ambrosiana).

## Weitere Neujahrsspiele

Ein Nürnberg-Fürther Städteemannschaft Spiel gegen Ulpeit Badepst, Karlsruhe gegen den Wiener VC. und Westmark Trier gegen Vienna Wien. In Mitteldeutschland spielt eine Dresdener Städteemannschaft gegen den deutschböhmischen Meister Saaz. Berlin steht im Zeichen seines „Herbts“ Serthaus-FC. gegen Tennis-Sturmfuß. Auch in den übrigen Verbänden finden zahlreiche Treffen, die dem Festtagsprogramm würdig sind.

## Winterport

Das traditionelle Neujahrs-Skifahren soll an der Rodelberg-Station und in Davidszell durchgeführt werden. Ein

30-Kilometer-Langlauf ist in Klausthal-Zillerthal geplant; doch die Hauptfrage ist, ob Schnee fällt.

In Davos wird das Eishockeyturnier um den berühmten Spengler-Cup beendet.

Erweiterter Hans Schönrrath kämpft am Montag in der englischen Stadt Cardiff gegen einen erstklassigen Schwergewichtler des Inselreichs.

Ein Turner-Hallenhandballturnier wird am Neujahrstage in Berlin ausgetragen. Die Belegung ist sehr gut, so daß interessante Kämpfe in Aussicht liegen.

Die ersten Nennungen für die Hallen-Tennis-Meisterschaften in Bremen

Für die in der letzten Januarwoche in der Bremer Tennishalle auszunehmenden internationalen Hallentennismeisterschaften von Deutschland die vom Bremer T.N. von 1896 durchgeführt werden, sind die ersten Meldungen eingegangen. U. a. liegt bereits die Nennung des dänischen Meisters C. Ulrich vor, des Deutsch-Spaniers Enrico Maier, Klubmann, Werner Menzel, Gottschewitz, des deutschen Senioren-Meisters K. C. Uhl für das Herren-Einzel vor. Mit Bestimmtheit kann man auch mit der Teilnahme des deutschen Meisters Gottfried haben bisher Karl Hammer, Frau Schneider-Weis, Frau Sperling-Dänemark, Frau Horn-Wiesbaden usw. ihre Meldung abgegeben. Frau Paula Stud-von Reizwitz wird zusammen mit Maier das Gemischte Doppel befreiten, während Gramm voraussichtlich mit Maier das Herren-Doppel spielen wird. — Für die bevorstehenden Meisterschaftsspiele wird die Bremer Tennishalle mit einer neuen Beleuchtungsanlage versehen werden, die jede Verblendungsgefahr ausschaltet. Diese Neuanfertigung findet dann in der Bremer Tennishalle zum ersten Male Verwendung.

## Schmelz wieder Ranglistenerster

Am Abschluss des Jahres veranlassen die New Yorker Zeitungen immer eine Klustfrage bei den amerikanischen Sports-Journalisten nach dem besten Schwergewichtler der Welt. Die „New York Sun“ hat das Ergebnis bereits veröffentlicht. Max Schmeling steht auch diesmal wieder an der Spitze der Rangliste und mit der überwältigenden Mehrheit von 38 Stimmen für sich bei insgesamt 60 Kritikern hat sich der Deutsche zum dritten Male nach der Meinung der Fachleute als bester Boxer der Welt behauptet. Der argentinische Weltmeister José Barbach erhielt nur 18 Stimmen und gelangte dadurch auf den zweiten Platz vor dem aufstrebenden Max Baer, der beinahe die Hälfte seiner Stimmen verlor. Es folgen dann Stanley Borzda und Primo Carnera als nächste.



## Thöles Handarbeitskurse

für Damen werden vielfachen Wünschen gemäß in den Abend- oder Nachm.-Stunden weiter fortgesetzt. Wollen auch Sie sich unter Leitung geschickter Fachkräfte letzte moderne Techniken aneignen, sich selbst und anderen zur Freude, dann bitte ich Sie, sich in den nächsten Tagen in die ausgelegten Listen eintragen zu lassen, denn um angenehmes Arbeiten zu gewährleisten, kann nur eine beschränkte Teilnehmerzahl angenommen werden.

## A. F. Thöle

Das führende Textil-Spezialhaus

**Porgine-Großhandlung**  
Wilf. Koubewoohl, Lindenstr. 4. S. 3030

**Ubertuole-fürorgestellte**  
Wittemstr. 6  
Unentgeltliche ärztliche Sprechstunden jeden Freitag von 10 bis 12 Uhr Sprechstunden der Schwelber Wollens. Mittwochs und Freitags nachmitt. von 3 bis 6 Uhr

**Lieferanten gesucht!**  
Für meine Verkaufsstelle in Bremen, Bauernstraße 1, suche ich einen Lieferanten für Ammerländer Küchengeräte.  
S. Mühlenhoff, Sanitäts- u. Meierei, Delmenhorst, Postfach 57.

**Anzüge**  
leine Maßarbeit liefert billig Alber, Dietrichsweg 12

**Autorul 4741**  
Autohaus Harndierks & Remmen Überführungswagen Verstorbenen

**Autorul 2807**

**Ingenieurschule Bauerschule Lemgo**  
1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100

Ich übernehme auch die Anfertigung nach Ihren Körpermaßen, wenn Sie Stoff bringen. Anzug oder 24.50 an mit Zusätzen. Garantie für guten Sitz. Stoffverkauf - Maßanfertigung - Maßkonf.

**Paul Müller** Blumenstr. 24  
**Lehrerin**  
gibt Unterr. u. Nachh. in allen Schulfächern, einschl. Latein u. Mathematik, Klavierunterricht, Vorbereitung f. Examen, Englischunterricht, in Zehn u. Zwanzig. W. u. Bildn. Fleiter Str. 71  
Gründlicher Unterricht im **Schneidern nach Maß**  
Frau A. Meyer, u. Robbe-Str. 151 (früher Varienstraße 4).

**Asthma**  
Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung der Atmungsorgane  
Bei schwer u. langjähr. Leid., wo häufig andere Mittel versagten, wirkte hervorragend das tausendfach bewährte **Breithaupt-Asthma-Pulver** zum Einnehmen. **Aerzil empfohlen** Viele tausend Dankschreiben. Jed. Leid. wird bei Einsegn. des Insetts **probe gratis u. unverbindlich** durch Versand - Apotheke zugesandt, damit er sich von Erfolg selbst überzeugt. (Bestand auf Packg.)  
**Breithaupt, Berlin 50 36 166**

**Unos Gital für Vin!**  
Hühneraugen - Wachs entfernt vollständig Hühneraugen u. Hornhaut. 1 Mk. Nur bei **Drogerie J. Siffert, Lemgo** Mk.

**Patent-Gebrauchsmuster- u. Warenzeichen-Anmeldg.** durch Patentbüro Ing. Otto Fritsch, Bremen, Klosterstr. 2/5

Wir liefern zu günstigen Preisen **Bauholz**  
in Harzer Tanne, Kiefer u. Eiche sämtl. Sorten nord. Fichtlerbälger, Fußbodenbrett., Handbrett., Schälholz usw.  
Vollständig wird prompt bei billigster Berechnung ausgeführt.

**Kohlen u. Briketts**  
sowie Brennholz, auch zerleinert, liefert ab Werk und frei Haus

**Dieks & Kuhlmann**  
Dampffüge- u. Hobelwerke, Udenburg

**Reingold** Fernruf 4672  
Die führende Groß-Wäscherei  
Qualitätswäsche - Prompte Lieferung

**Tanzschule Heuß**  
Mitte Januar beginnt ein neuer Abendkursus.  
Anmeldungen ab 4. Januar  
Elisabethstraße 12, Telefon 4592, erbeten.

**Die gute Zentralheizung**  
ist jetzt billiger als in der Vorkriegszeit! Fordern Sie unverbindliches Angebot!  
**Fr. Glosemeyer**  
Heizungsbaumeister, Ofener Chaussee 35

**EDELWEISS TABLETTEN**  
BEWIRKEN  
DARM-ENTGIFTUNG  
STUHL-FÖRDERUNG  
BLUT-VERBESSERUNG  
IN APOTHEKEN U. DROG.  
BOTTABUM 1 - PROBE 25 PF.

**Technisches Büro**  
für Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen  
Auskünfte kostenlos  
**Robert Wolf**  
Oldenburg 1. O., Nadorster Str. 69  
Fernsprecher 4604

**Viel Glück und im Radio-Jahr Freude 1933!**  
Es schenkt Ihnen schon jetzt zum guten Beginn die hochinteressante mayer-Broschüre: „Ich will den Radio“. Kleben Sie bitte den stehenden Gutschein auf eine Postkarte und schreiben Sie Ihre ganz genaue Adresse darunter, aber nur der Gutschein berechtigt zur kostenlosen Zusendung.  
**SABA**  
**Schwarzwälder Apparate-Bau-Anstalt August Schwer Söhne G.m.b.H. Villingen (Schwarzwald)**  
Senden Sie mir für diesen Gutschein gratis die Broschüre von Koppalmeyer, „Ich will den besten Radio“. Nr. 11. J.

# Einheitspreise für Kleider

6.75 9.75 12.75  
16.75 19.75

Beachten Sie bitte meine  
Schaufenster!

# WALLHEIMER

## Am Silvesterabend wird im Haus Wittekind

die Wirtschaft angekurbelt, und sind wir der festen Überzeugung, daß das beginnende neue Jahr 1933 uns und dem deutschen Vaterland den Aufstieg und eine gute Zukunft bringen möge. — Die Kurbeln sind dort zur Verteilung bereit!  
Nur frühes Kommen sichert guten Platz

Stündlich frisch  
in bekannter Güte und Qualität  
**Wiener Keks**  
Lange Straße 67/68

### Oldenburger Kunstverein

Vom 1. bis 22. Januar 1933

## Ausstellung im Augusteum

**Farbige Raumgestaltung und Reklame**

Geöffnet täglich von 11—13½ Uhr, Sonntags und Mittwochs auch von 15 Uhr bis zum Dunkelwerden. — Eintritt für Mitglieder frei, für andere 50 Pf.

## Mühle Mittel

Bei Bedarf empfehle ich den wertvollen Einwohnern von Mittel und Umgebung meinen Gatter sowie Kreisjäger bei künftiger Berechnung und prompter Bedienung.

E. Eberth.

## Süllfoltnur

Fachgeschäft kaufen! Garantiehalter sind im Gebrauch die billigsten!

## Papier-Onken

„Das heißt nur Süllfoltnur“

Leisten Sie sich doch nur eine Flasche wohlschmeckenden Knoblauchsaft mit Zitronen, große Flasche RM 1.65 Ueber die Wirkung sind Sie dann schon erstaunt  
Oldenb. Reformhaus Paul Logemann  
Gaststraße 24

## Heißmangel

mit großem, festem Ausbrenntreis zu verkaufen. Sichere Erfolge.  
Aukt. Meßler, Mitternstr. 69.

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit Herrn Willy Bähzt geben wir bekannt

Gerhard Koch u. Frau Lina geb. Brachvogel

Oldenburg i. Oldb. — Silvester 1932 — Kein Empfang

Meine Verlobung mit Fräulein Martha Koch beehre ich mich anzuzeigen

Willy Bähzt

Die Verlobung unserer Tochter Irmgard mit Herrn Carl Werner Dinklage, Oldenburg i. O., geben wir bekannt

Paul Gebser und Frau Hedwig geb. Grase

Magdeburg Lennestraße 3a

Meine Verlobung mit Fräulein Irmgard Gebser beehre ich mich anzuzeigen

Carl Werner Dinklage

Oldenburg i. O.

Die Verlobung unserer Tochter Amanda mit Herrn Wilhelm Wesch, Kapit. M. S. Libelle, geben wir hiermit bekannt

A. Müller und Frau verw. Köhler

Irump

Meine Verlobung mit Fräulein Amanda Köhler beehre ich mich anzuzeigen

Wilhelm Wesch

Hamburg

**Verzogen**  
nach Hundestraße 13 Ecke Amalienstr.

**Schnelle**  
Praxis f. Homöopathie

**Klavierunterricht**  
geführt f. Anfänger. Anfang mit 30 bis 600 an die Gehört. d. Bl.

**Darmanuspflanzung**  
**Nachtspflege**  
**Umbetten**  
**Hühneraugenentfernung**  
de Groot, Mitternstr. 8

**Phrenologie**  
täglich bis abends 9 Uhr zu sprechen. Fehlingsstraße 55.1.

**Kaufm. Privatschule**  
W. Riemann  
Oldenburg, Ziegelhofstr. 12  
Eintritt jeder. Ger. Lehrgeld Ausw. u. Lehrplan unentgeltl. Tages- und Abendkurse in Buchführung, Buchabschluß, Korrespondenz, Maschinenschreiben usw.

**4tähr. Handwagen**  
zu verkaufen. Wüderstraße 15.

**Seitraggefäße**  
Gut ausj. 50er in vollständigem, sol. Service in sich. Einleitung zwecks späterer Reparatur zu verm. Angeb. mit 21 91 593 an die Gehört. d. Bl.

**Bermählungs-Anzeigen**

**Johann Voß**  
**Elly Voß**  
geb. Wille  
Bermählung  
Hamburg 24, Süderstraße 74  
Silvester 1932

**Geburts-Anzeigen**

Die glückliche Geburt eines gesunden

**Jungen**  
zeigen hoch erfreut an  
Rechtsanwalt Dr. Rodde und Frau  
Katen geb. Geber.  
Oldenburg, den 30. Dezbr. 1932.

**Zodes-Anzeigen**

Oldenburg, den 30. Dez. 1932.  
Seite morgen entschlaf sanft u. ruhig, im 78. Lebensjahr, nach längerem Krankenlager unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter,  
Frau Witwe  
**Hermine Albrecht**  
geb. Wurtmann.  
Elfabeth u. Wifwege geb. Albrecht,  
Georg u. Wifwege,  
nebst 2 Enkelkindern.

Die Trauerandacht findet am Dienstag, dem 3. Januar 1933, vorm. 8½ Uhr, in der Kapelle des Gertrudenfriedhofs statt, anschließend Beerdigung.  
Freundlich zugesandte Kranzsenden bitten wir im Evangelisch. Krankenhaus abzugeben.

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen**

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Martha Lederhausen**  
**Otto Trautwitz**  
Oldenburg i. O. Hirschfelde i. Sa.  
Weihnachten 1932

Als Verlobte grüßen  
**Helene Schnieder**  
**Heinrich Rowold**  
Neufindende, Neujahr 1933  
Kein Empfang

**Manda Mayer**  
**Franz Gode**  
Verlobte  
Stollbamm  
Neujahr 1933

**Hermann Georg Würdemann**  
in seinem 65. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetruft im Namen aller Angehörigen an:  
Anna Geline Würdemann geb. Wolter,  
Heinrich Würdemann u. Frau, Heinrich Würdemann u. Frau, Katharine geb. Würdemann, Hermann Würdemann u. Frau, Anna Würdemann,  
und 5 Enkelkinder.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. Januar 1933, nachmittags um 3½ Uhr vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Hude statt. Trauerandacht in der Kirche. Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Donnerstagabend um 8½ Uhr wurde mein Mann und Vater, der  
**Pfarrer i. R.**  
**Heinrich Magnus Theodor Stotz**  
von seinem schweren Leiden erlöst  
In Trauer  
**Mathilde Stotz** geb. Söker  
**Folkert Stotz**  
Hauptmann u. Komp.-Chef i. d. 3. (Preuß.) Nachr.-Abt.  
**Günther Stotz**, Landwirt  
POTSDAM, den 30. 12. 32  
Trauerfeier in Sterbehause, Mangerstraße 15, Montag, den 2. 1. 33, 11.00 Uhr  
Beisetzung in Waddewarden i. O. Dienstag, den 3. 1. 33, 15.00 Uhr.

Oldenburg, den 29. Dez. 1932.  
Gartenweg 24.  
Seite morgen 9 Uhr entschlaf sanft nach kurzer, heftiger Krankheit unter liebevoller, unerschütterlicher Pflege  
**Diedrich Duvenhorst**  
im 78. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
Hermann Duvenhorst u. Frau Anna geb. Siemen,  
und unser kleiner Söhnchen.  
Beerdigung am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Donnerstag, den 29. Dez. 1932.  
Infolge kurzer, heftiger Krankheit entschlaf um 22.15 Uhr unsere liebe, kleine  
**Waltraut**  
im Alter von nur 13 Monaten.  
Dies bringen tiefbetruft zur Anzeige  
Gerhard Jürgens u. Frau Anna geb. Heiter.  
Beerdigung Montag, d. 31. 12. 32, um 14.15 vom Trauerhause aus.

Greifen, den 29. Dez. 1932.  
Seite um 19½ Uhr nach kurzer, heftiger Krankheit unter unermüdetester Sorg und Trüben  
**Hermann**  
im Alter von 13 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Vollbetriebs-Mit. Fr. Frentz u. Frau Amanda geb. Giers  
nebst allen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. Januar, um 14½ Uhr von der Kapelle des Bins-Spitals auf dem Donnerstags Kirchhof statt. Trauerandacht um 14.30.

Gaffeln, den 30. Dez. 1932.  
Seite morgen früh nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Neffe  
**Georg Gloystein**  
in seinem 25. Lebensjahre, welches im Namen aller Angehörigen trauernd zur Anzeige bringen  
**Gebr. Gloystein.**  
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 3. Januar, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Kirchhof in Waddewarden statt. Trauerandacht in der Kirche.

**Dankjagungen**  
Statt Karten.  
Ehrenung, den 31. Dezember 1932.  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie allen, die ihren Satz mit Kranzen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, insbesondere Herrn Kaplan Dr. Pohlknecht für seine treuen Worte, sagen wir unter  
**innigsten Dank**  
Im Namen aller Angehörigen  
Geheim. Hof. Kauerwald.  
Für die bewundernde Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen  
**danken wir herzlich**  
Julius Janßen und Frau Helene geb. Wentens.  
Donabrid, den 30. Dezember 1932.  
Bergstraße 42.

**Landestheater Oldenburg**

Sonnabend, 31. Dez. 7½—10½.  
A. A. Neuauf.  
„Die Niedermaus“  
Sonntag, 1. Jan. 4—6.  
„Der Schurke“  
0.50 bis 1.50 RM  
7½—10½.  
A. A.  
„Die drei Missetäter“  
0.50 bis 1.00 RM  
Montag, 2. Jan. 8—10.  
C. 15. „Welt ohne Arbeit“  
Dienstag, 3. Jan. 8—11.  
A. 16  
„Taubhäuser“  
Mittwoch, 4. Jan. 8½—10½.  
M. 16  
„Die drei Missetäter“  
0.50 bis 1.00 RM  
Donnerstag, 5. Jan. 8—10.  
B. 16  
„Welt ohne Arbeit“  
Freitag, 6. Jan. 8—11.  
C. 16  
„Der Hosenfabrikant“  
Sonnabend, 7. Jan. 8—10.  
A. A. Nieder.  
Bühne „Gegenkummedi“  
0.50 bis 2.00 RM  
Sonntag, 8. Jan. 4—6.  
„Der Schurke“  
0.50 bis 1.50 RM  
7½—10½.  
A. A.  
„Die Niedermaus“  
0.50 bis 1.00 RM

**Bremer Stadttheater**

Sonntag, 1. Jan. nachmitt. 2.30 Uhr.  
„Dorndörchen“ Ab. 6.30 Uhr.  
„Die Mitternachtsfahrt“  
Montag, 2. Jan. nachmittags 3.30 Uhr (geöffnet. Vorplatz).  
„Dorndörchen“ Ab. 8 Uhr (geöffnet. Vorplatz).  
„Die roten Augen“  
Dienstag, 3. Jan. nachmittags 3.30 Uhr (geöffnet. Vorplatz).  
„Dorndörchen“ Ab. 8 Uhr.  
„Gabriel Schilling's Haus“  
Mittwoch, 4. Jan. nachmitt. 3.30 Uhr.  
„Dorndörchen“ Ab. 8 Uhr.  
„Tango um Winternacht“  
Donnerstag, 5. Jan. abends 8 Uhr.  
„Don Juan“  
Freitag, 6. Jan. abends 8 Uhr.  
„Gabriel Schilling's Haus“  
Sonnabend, den 7. Januar, abends 7.30 Uhr.  
„Tango um Winternacht“  
Sonntag, 8. Jan. vormitt. 11.15 Uhr.  
„Die ewige Strafe“  
Montag, 9. Jan. nachmitt. 3 Uhr (geöffnet. Vorplatz).  
„Das Konzert“  
Dienstag, 10. Jan. abends 8 Uhr.  
„Die Dör nach unten“





# 2. Beilage zu Nr. 356 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 31. Dezember 1932

## Du altes Jahr

Du altes Jahr  
dein Atem umweht mich!  
Dein Segen, dein Fluch  
durchströmen mich.  
Ich spüre die seltsam Brände  
lichtblauer Tage.  
Das flatternde Weh  
notvoller Nächte —  
blättern in deinem Buch;  
Es waren des Glückes,  
der Schmerzen  
übergewinnung...  
Du altes Jahr,  
tausend Fragen klingen  
dir nach —  
wie gläserne Blumen  
im Wind.  
Wo ich auch gehe:  
Deine verhängnisvolle  
ragt mir: Es war ...

Sirinich Wätje.

## Und 1933 . . . . ?

### Rundfunk

Als Marconi 1896 als Zweizehnjähriger an der Küste von Neapel ein Drahtseil aus Antenne in die Luft steigen ließ, und als er, vor Erregung zitternd, aus dem Drahtseil ganz schwach das Zeichen „S“ aus Genua gefandt, zu vernehmen angab, hielt man ihn für einen Schwindler, und das Ganze für einen Kunst, Geld zu bekommen. In jenem Augenblick aber war die drahtlose Telegraphie erfunden, und Weihnachten 1932 wurde die Feier in der Kirche zu Bethlehem auf alle Sender übertragen, und Millionen Menschen in allen Erdteilen hörten das Wort der Verkündigung von geweihter Stätte. Am 7. Juni 1922 wurde zum erstenmal ein Bild von Europa nach Amerika drahtlos übertragen. Das Fernsehen, das sich aus diesen Versuchen ergibt, wird in kurzer Zeit seiner Vollendung und praktischen Verwendungsmöglichkeit näher gebracht werden.

### Eisenbahn

Als 1835 in Deutschland die erste Eisenbahn gebaut wurde, warnte die Gesellschaft der Münchener Ärzte in einem Dringenden und ersten Aufruf vor der Vermeidung dieser Einrichtung, die Gesundheit und Nerven aufs schwerste schädigt und zerstört. Im Dezember 1932 fuhr ein deutscher Eisenbahnzug mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Kilometern sicher und fahrplanmäßig von Hamburg nach Berlin.

### Kraftwagen

Als 1900 die ersten Kraftwagen in den Straßen zu sehen waren, wachte man allgemein über diese Einrichtung, „Nimm ein Pferd“, rief man den Fahrern zu, wenn sie fiedeln ließen, so dann, als sie vorüber waren. 1932 wurden in dem reichhaltigen Reich der Deutschen von Januar bis Oktober 35.774 neue Wagen zugelassen (gegen 52.146 im gleichen Zeitraum 1931). Der Malcolm erreichte 1932 eine Stundengeschwindigkeit von 450 Kilometern. Er oder ein anderer wird 1933 die Schnellsteiße des Kraftwagens auf 500 Kilometer und darüber hinaus steigern.

### Erfindungen

Als Edison 1880 seinen ersten Phonographen in der Pariser Akademie vorführte, wurde er unter Scheltreden hinausgeworfen, und die Professoren verbot es sich, von einem gewöhnlichen Kundener treue Kunde zu werden. Heute können wir Beethoven's Symphonien und die Laute der Schwingelreihe auf Schallplatten hören, und die Stimmen der heutigen Menschen werden auf Platten durch Jahrhunderte hindurch aufbewahrt, von kommenden Geschlechtern noch klar und deutlich vernommen werden.

### Flugmaschinen

Als die Brüder Wright im Jahre 1903 den ersten motorisierten Flug vollbrachten, schrieb die Fachpresse der ganzen Welt, daß dieser wiederholende Anfang die Flugmaschinenzeit in eine Höhe bis zu 2 km zu erreichen. 1932 schon waren Höhen von 6000 Meter und Geschwindigkeiten von 300 km. zu verzeichnen. 1932 waren Geschwindigkeiten von 400 km. nichts Außergewöhnliches, und es wurden Höchstleistungen von 650 km. Stundengeschwindigkeit erzielt. Im Dezember 1932 erreichte der Ritter Carl Wirth mit seinem Flugzeug „Wepa“ 13.404 Meter Höhe. Das Flugzeug hat 700 PS. und einen neunzylinder-Motor mit 2500 Umdrehungen in der Minute.

Und 1933...

M. A.

## Vom Naturschutzgebiet Mellum

Wieder einmal gehen Meldungen über die Verwaltung unseres Naturschutzgebietes Mellum durch die Wälder, die ohne jede Sachkenntnis abgefaßt sind. Der Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege hat die Karte des Mellum einsehl. des grünen Geländes mit der Vogelkolonie von Oldenburger Staat gepachtet, und dieser hat das ganze Gebiet unter Naturschutz gestellt. Die Erlaubnis zum Betreten dieses Schutzgebietes ist dem Mellum-Nate, der aus Vereinteten folgender Vereine besteht: 1. Landesverein Oldenburg für Heimatkunde und Heimatpflege, 2. Gesellschaft zum Schutz der heimischen Vögel, Bremen; 3. Heimat-, Natur- und Vogelschutz-Verein Wilhelmshaven-Niittingen; 4. Bund für Vogelschutz, Stuttgart; Ferner hat die Vogelwarte Helgoland Sig und Summe im Mellum-Nate, und deren Leiter, Professor Dr. D. R. F. schlägt alljährlich den Vogelwarte für Mellum vor und gibt dieien Anweisung für ornithologische Beobachtungen. Als außerordentliche Mitglieder gehören dem Mellum-Nate endlich noch an die Ornithologen Otto Seeger, Jülich; Karl Carstensen, Oldenburg, und Professor Dr. Hugo Weigold, Hannover. Den Vorsitz im Mellum-Nate führt Dr. S. Schütte, Oldenburg, und die

Geschäfts- und Rechnungsführung besorgt der Heimat-, Natur- und Vogelschutzverein Wilhelmshaven-Niittingen; auch die Verpflegung des Vogelwarte und seines Schiffs (wenn vorhanden) und den Verkehr mit dem Schutzgebiet im Sommer. Alle Anfragen und Wünsche in bezug auf den Besuch des Geländes sind an Oberförsterrat Dr. K. H. Schütte, Wilhelmshaven, Kaiserstraße 73, zu richten.

Bisher wurden die Mittel für das Naturschutzgebiet auf Mellum von dem Mellum-Nate zusammengefaßt und dem Landesverein mit behördlichen Zusätzen aufgebracht. Das wird jetzt, wo auf allen Gebieten bis aufs äußerste geparkt wird,

immer schwieriger. Und doch darf die Vogelwarte nicht ein einziges Jahr ohne Schutz bleiben, wenn nicht der ganze Erfolg der vergangenen Jahre wieder preisgegeben werden soll.

Wer dem Mellum-Nate helfen will, unser einzig bestehendes Oldenburger Seebogelparadies zu erhalten, der trete einem der ihm zugedachten Vereine bei oder werde dem Unterzeichnen eine Mellum-Spende zu, wie das kürzlich durch den Verein für Niederländisches Vögelwesen e. V., Bremen, geschah. Viele Wenig machen ein Viel!

S. Schütte.

## Vogelschutz im Winter Beobachtungen am Futterplatz

Vogel unter seinen Familiengliedern ist, aber mit dem winterlichen otzengrünen Obergefieder, mit dem schwarzem Kopf und den weißen Waden immer wieder bewundert wird. Nicht zu vergessen ist der große Kleiber mit dem kurzen Schwanz und dem langen Schnabel, dem blauen Gefieder auf der Oberseite und der braunen Färbung an der Unterseite. Der Kleiber ist wohl der eleganteste Vogel am Futterplatz, er hält alle Vögel von der Futterstelle fern und nimmt in aller Ruhe die zu dem Hanfförner in seinen langen Schnabel und verschluckt dann meistens in den höchsten Baum, um hier seine Beute aufzufressen. Die hübschen Schwanzmeisen, die sich im vergangenem Jahre wenigstens noch vereinzelt einfinden, fehlen bisher ganz am Futterplatz, ebenfalls läßt sich keine Raubmeise sehen. Erst am Spätnachmittage, wenn die Vögelmenge der Futterstelle anfährt, macht sich der Buchfink mit seinem hübschen „Tint-tint“ bemerkbar und verzehrt in aller Ruhe seine Maßzeit im Futterkasten.

Interessant ist auch folgende Feststellung: Innerhalb einer Minute verschlingen an der Futterstelle durchschnittlich 20 Vögel, davon 11 Kohlmeisen, die jedesmal nur ein Körner in den Schnabel nehmen und es auf dem nächsten Baume aufessen den Beben aufsuchen, 4 Raubmeisen, die jedesmal mindestens 3 bis 6 Körner in den Schnabel schieben und oftmals die Beute in irgendein Vertiefen bringen, 1 Schwanzmeise, die recht ängstlich und scheiden ist, 3 Kleiber, die eine Unmenge Futter aus dem Kasten holen, und nur 1 Buchfink, der sich aber unter dem Pfeifen nicht recht wohlfühlt. Wer sich dem Vogelstau widmet, findet wohlwühlende Abklärung, verbindet sich mit der Natur und wird im Frühling und Sommer belohnt durch herrlichen Gesang und nicht zuletzt durch die eifrige Tätigkeit der Stützstruppen im Kampf gegen das Ungeziefer im Obstgarten.

## Freiwilliger Arbeitsdienst auf Juist Lager des Anffhäuser-Bundes

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In letzter Zeit sind in einigen Blättern holländischen irreführende Nachrichten über den Arbeitsdienst auf Juist verbreitet worden. Es dürfte deshalb wohl angebracht sein, einmal etwas über das Leben und Treiben im Arbeitslager von einem Freiwilligen zu erfahren, der bereits sechs Wochen dort weilte.

Als ich das Einberufungsschreiben endlich in Händen hielt, mußte ich, daß ich nun bald eine vollkommen neue Seite des Lebens kennenlernen würde. Ueber das „Wie“ dieses Lebens konnte ich mir keine rechte Vorstellung machen. Ja, ich muß gestehen, leide Zweifel begleiteten mich auf meiner Einfahrt zur Insel Juist. Aber den Willen brachte ich mit, dort so lange wie irgend möglich auszuharren.

Nun bin ich schon sechs Wochen dort. Jeder Tag ist mir ein neues Ereignis. Und wenn einst die Zeit da sein wird, wo ich alle meine liebgehabten Kameraden verlassen muß, so wird etwas wie Seimwohl über mich kommen.

Wir bilden eine große Gemeinschaft. Rein äußerlich erkennt man uns an unserer Kleidung: Feldgraues Zeug, Koppel und fedrige Mützen, derbe Arbeitschuhe. Wohl darf nicht getragen werden, auch Sonntags nicht. Wer also hierher kommt, um mit Schutragen, Biegeflinten, Kravatten für sich Kleckse zu machen, der kann getrost gleich wieder umkehren, denn diese Art von Menschen wird sich bei uns nicht wohlfühlen. Wer aber den festen Voratz hat, sich selbst weiterzubringen und zu kämpfen für sich und damit auch fürs Vaterland, der wird bei uns wie zu Hause sein, und wir alle wollen ihm helfen, daß er den ersten schweren Kampf besteht.

„Freiwillig“ ist nur das Kommen und Gehen im Arbeitslager, alles andere ist Pflicht. Gern erfüllen wir diese, manchmal etwas harte Pflicht, denn wir wissen, daß unsere Führer es gut mit uns meinen.

Morgens um 5.30 Uhr schallt das Hornsignal über die Insel. Wachen! Der letzte Ton ist noch nicht verklungen, da wird es hell und lebendig in unserem Lager (Hotel Friesenhof). Die Unterführer scheitern von Erbe zu Erbe und werden die Jungen ihrer Gruppe. Schnell macht jeder sein gewohntes Bett, nimmt sein Waschzeug und eilt auf den Platz. Die Unterführer lassen ihre zehn Mann starken Gruppen antreten. Stillgestanden! Rechts um! Ohne Trill, marsch! Es geht hinunter in den Keller, wo sich die Waschräume befinden. Das kalte Waschwasser macht uns fröhlich. Bereiten sie die Träume der Nacht von Heimat, Lieb und Lust. Das Tagewerk hat begonnen. Im Frühlingssaal erhalten wir Mischsuppe, Brot, Butter, Wurst. Um 6.30 Uhr treten dann die beiden Kompanien an. Der Unterführer vom Dienst läßt richten. Nachdem festgestellt, wie viele von den 170 Mann arbeitsunfähig sind, erheben die Kompanieführer. Der Unterführer vom Dienst kommandiert: „Stillgestanden! Die Augen links!“ und überbringt dem Führer die Meldungen. Die Kompanieführer melden dem Lagerleiter, und nach einem

kräftigen „Anffhäuser-Geil“ verlassen die Kompanien das Lager. Ein einhelliger Marsch zum Arbeitsplatze beginnt. Hell und freudig übergehend klingen die Marschlieder zum Himmel. Die Straße bröht unter unserm Schritt:

Und kommt der Feind ins Land hinein,  
Und soll's der Feind selber sein;  
Es rufen unsere Zungen nicht  
Wiß daß das Muzi bricht!

Oh es neblig ist, oder ob der Mondschein lange Schatten auf unseren Weg wirft, unsere Stimmung ist jeden Morgen die gleiche. Wir haben Arbeit, Gemeinschaft, unsere Kräfte nehmen von Tag zu Tag zu. All das erfüllt uns mit Freude. Wenn die Sonne beginnt, den Himmel zu verlaten, und die ersten zarten Strahlen mit all ihrem Licht die dürstende Erde tränken, dann ist unsere Arbeit schon im vollen Gange.

Meterhohe Dänen werden abgetragen. Einige Arbeitskolonnen füllen die Loren und fahren den Sand zu den niedriger gelegenen Teilen des zukünftigen Flugplatzes, andere Jungen planieren, schneiden oder legen Sand. Man muß sich selbstverständlich erst an die Arbeit gewöhnen. In den ersten Tagen schmerzen vielleicht die Gelenke ein wenig — ein Zeichen, daß der Körper beginnt, sich auf die neue Lebensweise anzustellen. Aber bald ist der Muskelkater vorüber. So fliegen die ersten Morgenstunden schnell dahin. Von 11 bis 11.30 Uhr ist Frühstückspause. Und um 3 Uhr haben wir's geschafft. Der Rückmarsch von der Arbeitsstätte zur Futterrippe dauert nur dreiviertel Stunden. Ja, der Hunger bringt manches fertig! Unser Mittagessen ist einfach, aber gut und reichlich.

Am Nachmittage ist meistens eine Stunde Wehrsport angefaßt. Hier bekommen die Mädeln, die bei der Arbeit rufen, auch noch ihren Teil. Da lernen wir Stillstehen, Grüßen, Bewegungen, Schwenkungen usw., oder wir üben uns im Vorn, Freitragen, machen Freibringen, Atemgymnastik, Bodenturnen.

Abends finden Vorträge statt über Wehrsport, über die Entfaltung der Insel usw. Einmal wöchentlich haben wir Singsen unter der Leitung vom Lehrer der Insel. Für unsere Freizeit stehen uns Bücher aus unserer Bibliothek zur Verfügung.

Wir arbeiten täglich sieben Stunden (sechs Stunden ist Vorschrift). Dafür haben wir den Sonnabend ganz frei für Wehrsport. Bei gutem Wetter sind wir am Strande. Zu frühlichem Spiel fählen wir unseren Körper. Unsere Augen glänzen. Wir freuen uns wie Kinder, die noch nichts von der Schwere der Zeit wissen. Sonnabends kommt auch jeder unter die Lampe.

Der Sonntag hat bei uns kein eigenes Gesicht. Runt und fertig hebt er sich aus der Kette der Alltags heraus. Sonntags durchstreifen wir die Insel, wandern am Strande in Gruppen, wie sie sich gerade finden. Auch bei diesen Wanderungen zeigt sich immer wieder, daß wir uns verstehen, ganz gleich, welchem Stande wir angehören, ob wir Arbeiter,



Sie sollten bei zu starkem Essen,  
im neuen Jahr auch nicht vergessen,  
dass Magenbeschwerden, Brennen im Hals  
verhütet werden durch Bullrich-Salz.  
Feuka Lourland

**Bullrich-Salz**  
beseitigt Verdauungsstörungen.

100 gramm  
nur 0,25  
Tabletten  
nur 0,20

Handwerker, Bauern, Abiturienten oder sonst was sind: hier haben wir die gleichen Ziele, die gleichen Kämpfe!

Wir leben dem Leben mit wachen Augen entgegen. Die trübe Hoffnungslosigkeit schlägt nur in talentfrohe Stimmung um. Jetzt müssen wir, was Worte wie: Selbstbewußtsein, Kameradschaftlichkeit, Verantwortung bedeuten. Der freiwillige Arbeitsdienst zeigt, daß noch heute der Einzelne wertvoll ist.

Friedrich-Karl Tuchen.

Stimmen aus dem Defestreife

Hier den Inhalt des Beschlusses übermitteln die Schriftleitung den Lesern gegenüber. Inwieweit diese Beschlüsse ohne heftige Proteste und Beschlagnahme werden, nicht gewiß. Beteiligung erfolgt nur, wenn die Beschlüsse befreit sind.

An den Herrn Vorsitzenden des Theaterausschusses, Mathias

Da seitdem das Landesbühnen-Theater nicht ausverkauft ist, und somit bei jeder Vorstellung sehr viele Plätze frei bleiben, bitten wir den Theaterausschuß, zu prüfen, ob es nicht möglich ist, daß die freibleibenden Plätze des Theaters den Erwerbslosen, Rentnern und Kriegerverwundeten zur Benutzung freigegeben werden.

Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation, geg. Dieckhoff in d. G. Betriebszellenleiter, Kriegsoffizierverforgung der NSDAP, geg. Klatt.

Bepflanzung des Walles

Der Ruf zur Zülfung von Bäumen für die Bepflanzung des Walles war ein Wort zur rechten Zeit, das ja auch begehrte Aufnahme gefunden hat. Sollte die Aufforderung nicht ergänzt werden können durch einen Ruf an die Zu-

gand? Wenn alte Leute, wie z. B. die Konferenz der Alten, einen Baum pflanzen, so trägt sie, die mit einem Fuß fast schon im Grabe liegend, es nicht für sich, sondern für die, die nach uns hier wandeln. Die Jugend aber hat ein eigenes Interesse daran: sie tut es für sich, und wenn sie nach 50 Jahren unter schattigen Bäumen um die Stadt spazieren und sich sagen können: Auch ich habe dazu beigetragen, daß diese Bäume gepflanzt werden konnten, so wird dies Bewußtsein sie mit Zielen erfüllen. Die Jugend wird freudig freudig ihr Scherflein spenden, wenn die 20 u. f. sie dazu auffordert. Keine Gabe, und sei sie noch so klein, darf zurückgewiesen werden, und wenn das Kind eines Arbeitlosen einen oder zwei Pfennig spendet, so wiegt dieses Scherflein vielleicht mehr als die größere Gabe eines anderen, der von seinem Reichtum gibt. Hoffentlich findet diese Anregung bei den Schülern freudige Aufnahme, so daß wir bald von weiteren Zülfungen durch Schulen lesen können.

F. B.

Nachmal's Doppelverdiener

Im Anschluß an die Veröffentlichung unseres Antrages an den Reichsfinanzminister für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerete, Berlin, im Nr. 351 der "Nachrichten" möchte ich bemerken, daß ein Nachtrag an den Reichsfinanzminister gelangt ist, und zwar mit dem Hinweis, daß bei Bestimmung von Stellen auf ältere, verheiratete arbeitslose Angestellte zurückzugreifen ist. Unser Vorschlag soll nicht heißen, daß wir nur die weiblichen Angestellten aus den Betrieben bringen wollen, sondern der Zweck der Sache soll sein, dadurch die älteren verheirateten Angestellten wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen. Denn diese haben bei den heutigen herrschenden Verhältnissen keine Aussicht unterzukommen; denn gerade unter diesen ist die Not am größten. Wir rechnen auf die Hilfe der Bevölkerung, indem uns weitere Doppelverdiener namhaft gemacht werden.

Georg Eusebach jr., Oldenburg, Thomasburg 27.

Aus dem Gerichtssaal

Große Strafkammer Oldenburg

Ein schlechter Fliegengatter war der 37jährige Zimmermann Friedrich Weder in Friesland (Severland), gegen den unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde. Vom Jugendamt in Friesland erhielt er am 20. März 1918 geborene S. zugewiesen, die wegen ihrer Verhältnisse im elterlichen Hause sich bereits längere Zeit im Kinderheim in Friesland befand. S. ist gefählig, wiederholt mit dem Mädchen schwere Unfluthandlungen begangen zu haben. Er bestreitet allerdings, dabei gewalttätig geworden zu sein, wie das Kind behauptet. Antragsgemäß lautete das Urteil gegen den noch nicht volljährigen Angeklagten auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Ueber Vermögensverhältnisse für einen Teil der Strafe soll später entschieden werden.

Der große Unbekannte wurde wieder einmal ins Feld geführt von dem 37jährigen Arbeiter Hans Sotolowiski, der früher in Wildeshausen wohnte, sich jetzt aber im Gefängnis befindet. Er wurde vom Landesschiedsgericht am 4. November als einer der Beteiligten bei den vielen Unfluthandlungen in Wildeshausen verurteilt. Am 1. März 1918 wurde er wegen Gefährdung verurteilt. Am 1. März 1918 wurde er wegen Gefährdung verurteilt. Am 1. März 1918 wurde er wegen Gefährdung verurteilt.

Strafkammer Oldenburg

Erk freigesprochen, jetzt zwei Monate Gefängnis. Am 1. März dieses Jahres hatte sich der 1910 in Rüstingen geborene und dort wohnhafte Motorenkloster Kurt Wendt vor dem Landesschiedsgericht wegen einer etwas eigenartigen Anklage zu verantworten. Er sollte in der Nacht zum 7. Januar um 11 Uhr in der Kirche ein junges, vom Tante heimkehrendes Mädchen verfolgt, angegriffen und gemeinhandelt haben. S. bestreitet und bestreitet auch noch, der Täter gewesen zu sein, wurde aber von der Ueberfallenen bestimmt als solcher wiedererkannt. Sie fand aus einer ganzen Reihe von Photographien, die ihr von der Polizei vorgelegt wurden, ohne langes Suchen die des Angeklagten

heraus. Auch weiß sie sich bestimmt zu erinnern, daß der Betreffende eine schwarze Lederjacke und eine blaue Mütze getragen habe. Bemerkenswert ist, daß W. wiederholt wegen Eittätigkeitsverletzungen bestraft worden mußte. Zulezt vor einigen Monaten zu zehn Monaten Gefängnis. Es handelte sich damals um unzüchtige Überfälle im Stadtpark auf eine junge Frau und eine Verkäuferin. Die Vermutung liegt nahe, daß auch in dem jetzt zur Verhandlung stehenden Falle W., wenn er es gemeint ist, unzüchtige Absichten hatte. Das Amtsgericht Rüstingen war zu einem Freispruch gekommen, weil es nicht für ausgeschlossen erachtete, daß die Zeugin sich dennoch geirrt haben kann. In der von der Staatsanwaltschaft veranlaßten Verurteilungsverhandlung blieb die Zeugin aber bei der festen Behauptung, daß ein Verbrechen ihrerseits vollständig ausgeschlossen sei. Der Angeklagte beruft sich, wie schon in den anderen Fällen, die er ebenfalls bestritt, darauf, daß er einen Doppelgeländer haben müsse. Die Strafkammer ist von seiner Schuld überzeugt und verurteilt unter Aufhebung des freisprechenden Urteils des Amtsgerichts den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten wegen Körperverletzung.

Seine Freisprechung erzielte der Landwirt Johann A. meier in W. aus dem 30. September vom Amtsgesicht Nordensiek wegen Unterfertigung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Der Anklage gegen ihn lag folgender eigenartiger Zwischenfall zugrunde: A. kaufte am 20. August 1930 auf eineruktion in Friesland bei Brafe eine Milchkuh für 570 RM, die von dem Besitzer mit Bestimmtheit als tragend bezeichnet worden war. Der Auktionator behielt sich das Eigentumsrecht bis zur Entrichtung des Kaufpreises vor. Als sich herausstellte, daß die Kuh nicht tragend war und nach dem Gutachten des Tierarztes die Fähigkeit dazu überhaupt eingebüßt hatte, stellte A. sie ihrem früheren Besitzer zur Verfügung. Dieser wollte sich auf nichts einlassen, und so schritt A. im November zur Selbsthilfe, indem er die Kuh schlachten ließ und auspflunden ließ. Die ersten 270 RM stellte er dem Besitzer bzw. dem Auktionator zur Verfügung und weigerte sich, weitere Zahlung zu leisten. Während das Amtsgericht in seinen Verhältnissen eine strafbare Handlung erblickte, sah die Strafkammer die zur Beurteilung erforderliche Absicht. A. habe sich übervorteilt gefühlt und sich zweifellos zur Berechtigung gehalten, das Tier in der geschilderten Weise zu verwerten. Die Strafkammer hob daher das angelegte Urteil auf und sprach A. kostenlos frei.

Kirchliche Nachrichten

Neujahr, den 1. Januar 1933

Lambertikirche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Wiedmann. Altendamm: 1. In dir ist Freude (Scholl); 2. Ehrlich ist zu meinen Leuten (Wach). 6 Uhr Gottesdienst: Pastor Nabe. Aufschlagskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Nabe. Singen: chor: 1. Ehre sei dem Vater, 2. Bis hierher hat mich Gott gebracht (Debus). Garnulenkirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Sober. Altendamm: 1. Ehr ist Gott in dem höchsten Ehren (Wach); 2. Zu dreimal großer Gott (Wach). Katholische Pfarrkirche (Vaterfröhe). Sonntag, 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr: 51. Messe mit Predigt; 9 Uhr: 51. Messe mit Predigt für Kinder; 10.30 Uhr: Sonntag mit Predigt; 3 Uhr: Abendmahl; 8 Uhr: 51. Messe; 10 Uhr: Sonntag mit Predigt; 3 Uhr nachm.: Abendmahl. Katholische Kirche Oldenburg (St. Marien). Sonntag, 8 Uhr: 51. Messe; 10 Uhr: Sonntag mit Predigt; 3 Uhr nachm.: Abendmahl. Sankt-Andreas-Kirche. Sonntag, 8 Uhr: 51. Messe; 10 Uhr: Sonntag mit Predigt; 3 Uhr nachm.: Abendmahl. Dreifaltigkeitskirche (Oldenburg Kirche). Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Ransauer. Kollekte. Kirchengemeinschaft: 10 Uhr: Pastor Ransauer. Kollekte für das Wohl und Seelenheil der Seelen. Kirche in Geesteln. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Frericks. Kirche in Hfen. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Frericks. Fest- und Vespergottesdienst. 11.30 Uhr Gottesdienst (nicht öffentlich). Pastor Frericks. Kirche in Dornheide. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kinderlehre. Hilfs- prediger Wben. Kirche in Barche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Frericks. Kirche in Hfen. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Frericks. Kirche in Barche. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Frericks. Kirche in Hfen. 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Frericks.

Freitag, den 6. Januar 1933

Christliche Vereinigungen. Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abends 7.30 Uhr. Gemeindehaus, Vaterfröhe 27; Gottesdienste Zusammenkunft von Rentnern und Soldaten, die Gemeindeglieder suchen, Kirchengast Bud.

Jeden 2., 4. und 5. Sonntag im Monat, abends 7.30 Uhr. Gemeindehaus, Vaterfröhe 27; abends 8.30 Uhr. Eintritt frei. Gemeindepflegerin Frauentelegraph. Die nächste Bibelstunde findet am Donnerstag, 5. Januar 1933, statt. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Bürgerfelder Schule, Bielshofweg. Landesschiedsgericht. Am 31. Dezember, 21 Uhr: Silvesterfest. 20.30 Uhr: Gottesdienste. Sonntag, 2. bis 6. Januar, Oldenburg. Dienstag, 8. Januar, 20 Uhr: Frauenhilfe 2 im Ebnang. Gemeindehaus, Bremer Str. 28; Pastor Ransauer. Donnerstag, 3. Januar, 20.15 Uhr: Bibelstunde im Ebnang. Gemeindehaus, Bremer Str. 28; Pastor Ransauer. Deutscher christlicher Jugendkreis, Vaterfröhe 27. Jugendfest der Alten. Sonntag von 16-19 Uhr: Sehr gefestigt. Montag fest der Bibelstunde am 22. Sonntag, 20.30 Uhr: Jungmännertreue, Fortsetzung in der Besprechung der Apostelgeschichte. Mittwoch, 16.30 Uhr: Jungfrauen 1. Ziele, Erzählungen. 20.30 Uhr: Jungfrauen. 2. Ziele, Erzählungen. Jungmännertreue, Bürgerfelder Schule, Alexanderstraße. Mitt- woch, 20 Uhr: Zusammenkunft. Evangelischer Jungmännertreue Bürgerfelder. Freitag von 7.30 bis 9.15 Uhr: Zusammenkunft in der Bürgerfelder Schule. Fräulein Wiede. Verrückte Bräutigam junger Mädchen. Jeden Freitagabend von 8-10 Uhr: Unterhaltungabend für erstehende junge Mädchen. Vaterfröhe 27, oben. Gedächtnisfeier. Die Gedächtnisfeier finden jeden Freitag. Dienstag im Monat im Ebnangsgemeindehaus, Vaterfröhe 27. Sonntag, 16.30 Uhr: Krebstreife für junge Mädchen (13-18 J.). Mittwoch, 16 Uhr: Kinderbund. Donnerstag, 20.15 Uhr: Jugendbund und Christliche Vereinigungen. Freitagabend 8.30 Uhr: Sonntag 4.30 Uhr: Verbrüderung. 23. Neugebäude. Abend-Gemeinde, Sankt-Andreas-Kirche. Sonntag, abends 8 Uhr: Vortrag. Kennenlernen der Gemeinde, Oldenburg. Alexanderstraße im Ebnangsgemeindehaus. Sonntag, abends 8 Uhr: Sonntagabend. 10 Uhr und abends 7 Uhr: Donnerstag, abends 8 Uhr: Jugendbund. Sonntag, in der Vaterfröhe. Dien. Ebnang. Jungmännertreue jeden Donnerstag, abends 7.30 Uhr in der Vaterfröhe. Christlicher Jugendbund (Mädchengruppe). Jeden Donnerstag, 8.30 Uhr: Zusammenkunft. Die Vereinerung, Vaterfröhe 27. Sonntag, 21 Uhr: Silvesterfeier. Sonntag, 21 Uhr: Zusammenkunft. 14 Uhr: Jungmännertreue. 20 Uhr: Neujahrüberlieferung. - Dienstag, 16 Uhr: Abendversammlung. 20 Uhr: Silvesterfeier. - Dienstag, 16 Uhr: Abendversammlung. - Mittwoch, 20 Uhr: Silvesterfeier. Freitag, 16 Uhr: Kindervereinigung, 20 Uhr: Sonntagabendversammlung, 21 Uhr: Jugendbund.

Neujahr 1933

Du alte Jahr, du mal die Nacht im Jüngig zu Ende. Hör, bin - bam - büm klinget dir der Nacht. Hör'n dich die Kartenfloden. Geh weg, du mit dir gehen haer, Zeitig ist all anners en dor't Dor. Mit fruje gälte Voden.

Du ole Griesstopp mit din Aude, Weers us nich dal in'r Gumn'n. Wat brochs du us an Freid' in Gnad? Heit gorrit hebbt wi kund'n. Wi harrn jo nir es Rot in 'Blag', Du brochs us männig fiare Dag. Un männig jure Gumb'n.

Gah weg, du ole Gnaderhart, Schuf di doch rech mal schämen, Dat harrt wi di doch rein in Art! Wat wilt wi us noch grämen? Bilt hopen, dat't us dater geiht. Mit den, be nu dor't Hofford heiht, Dor lat us en up nehmen!

Proff! Nam herin, du nec Jahr, Wat siechs du denn noch buten? Wat us dat Leben nich so swar, Kumm, lat us fründschup fluten. Geths du mit us dar, bid us dunn, Denn facht us enes Dags de Sunn lid wedder in de Ruten.

Un noch mal segg id: Proff Neujahr! Dat nec Jahr, schuf siegen! Ward ers de Himmel wedder klar, Bilt wi den Dreih woll friegen. Dell seit van'n hogen Torn de Glas, Kumm her, füt an! Un mo! Glas Brog. Bilt wi d'r us van tügen!

Georg Hövers.

Puffige Ede

Anatomie der Neujahrnacht



In der Neujahrnacht wandt Quolle nach Hause. Ein Eipo bedachtigt ihn streng. Quolle bleibt hien und starrt dem Eipo lange ins Gesicht und klofft ihm dann mitteilig auf die Schulter: "Sie ham's aber amal schwer, wenn Sie schärben müssen!" "Wieso?" fragt ihn ängstlich der Eipo. "Weil Sie vier Augen züdrigen müssen, Herr Badch-meister!"

Am Neujahrsmorgen



"Dart ich um Feuer bitten?"

Der Beweis

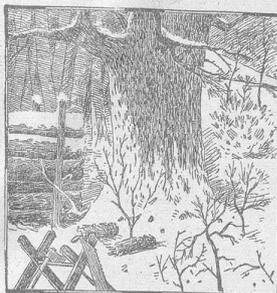


"Was hohben Sie denn oier? Der wohnt doch niemand." "Wieso nicht? Oen ist doch Recht!"



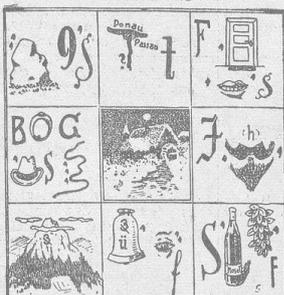
# Zur Unterhaltung

Euchbild



„Wo ist der Holzfäller?“

Neujahrs-Wisselbrungräbus



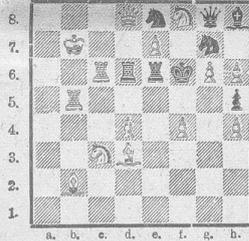
Die Felder werden nach Art des bekannten Würfelspiels beim Schach abgelesen. Wer das richtige Anfangsfeld findet, hat schon halb gewonnen.

## Schach

Zwei Aufgaben von Otto Fuß, Hannover (Hann. Anier)

Nr. 101

Schwarz: Kf6, Dg8, Td6, Tc6, Lh8, Se8, Sg7, h5 (8)

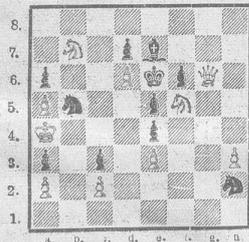


Weiß: Kb7, Dd8, Tb5, Tc6, Lb2, Ld3, Sc3, Sf8, d4, e7, f4, g6, h4, h6 (14)

Mat in zwei Zügen

Nr. 102

Schwarz: Ke6, Le7, Sb5, Sh2, a3, a6, c3, d7, e4, e5, f6 (11)



Weiß: Ka4, Dg6, Sb7, Sf5, a2, a5, e2, d6, e3, h3 (10)

Mat in drei Zügen

Die vorstehenden Aufgaben wurden auf dem letzten Niedersächsischen Schachkongress im Lösungsturnier gestellt. Der Zweitgänger wurde in 18, der Drittgänger in 30 Minuten gelöst.

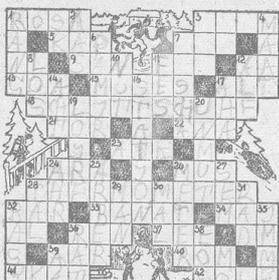
## Eröffnung Caro-Kann

Gespielt im Meisterturnier zu New York 1924

Weiß: Yates 7  
1. e2-e4, c7-c6; 2. d2-d4, d7-d5; 3. Sb1-c3, d5xe4; 4. Sc3xe4, Le8-f5; 5. Se4-e3, Lf5-g6; 6. Sg1-f3, Sh8-d7; 7. e2-c3, Sg6-f6; 8. Lf1-c4, e7-e6; 9. Dd1-e2, Lf8-e7; 10. o-o, o-o; 11. Tf1-e1, Sf8-d5 (es drohte 12. Le4xe6, wodurch Weiß einen wichtigen Bauern gewonnen hätte); 12. Lc4-b3, a7-a5; 13. a2-a3, Dd8-e7; 14. e3-e4, Sd5-f4; 15. Lc1xf4, Dc7xf4; 16. Dd8-e7; 17. Lb3-c2, Tf8-d8; 18. Le2xe6, Ta1-d1, Le7-f6; 19. Sg3-e4, Sd7-b6; 20. b2-b3, Lf6-e7; 21. Td1-d3! (Weiß führt den a-Bauern, er lenkt damit den Le7 ab und kann in wenigen Zügen eine starke An-

„Sagtest du nicht, als wir bei Romles waren, Du wollest nächstens nach Italien fahren?“  
„So mag's denn e, stelle um die Zeichen Und will im Mat zu Schiffe sie erreichen.“

Kreuzworträstel



Maarrecht: 1. Farbe, 3. Kunstier, 5. Vorgebirge, 7. Schuhmacherbedarf, 9. Nebenfluß der Weichsel, 11. Beruf, 12. Fluß in Kurland, 13. portugiesischer Besitz in Vorderindien, 15. Geleggeber, 17. Stimmfrage, 18. Winterportausführung, 21. Erziehung, 22. indische Minge, 23. nordische Göttin, 24. Schachpart, 26. Diktator, 28. Marmeladefest, 32. Restaurant, 33. ehemals ungarische Landstadt, 34. Monat, 36. Strichart, 37. Schiffeite, 39. Raubvogel, 40. europäische Hauptstadt, 41. Karrenspiel, 42. Salzlösung.  
Gentrecht: 1. Theaterplatz, 2. Viechle, 3. Nebenfluß der Donau, 4. Seemann, 6. afrikanisches Gebirge, 7. ruffischer Titel, 8. Schifffahrer, 10. Gendarm, 11. Stadt in Marokko, 12. englisches Bier, 14. Jahr, 16. Antenne, 17. Musur, 19. Fluß in Frankreich, 20. schlechte Laune, 24. Nebenfluß des Rheins, 25. Berg im Böhmer Wald, 26. Rängenmaß, 27. Stammvater, 28. Bodenentzung, 29. englische Insel, 30. Kennzeichen, 31. Bagatel, 32. Singstimme, 35. Insekt, 36. Titel, 38. Göttin der Morgenröte. (a = 1 Buchstabe).

Wörterbüchlein

Saldaberet, Marajino, Dalibor, Seiderose, Obligation, Dobermann, Galgenried, Schuller, Korbillen, Wendefreis, Amidelein. In jedem dieser Wörter ist ein anderes Wort enthalten. Die Anfangs- und die Endbuchstaben der eingetragenen Wörter nennen im Zusammenhange je eine Meeresstraße.

Püllrästel



Auf die leeren Felder sind Buchstaben besetzt zu besetzen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:  
1. Nansen, 2. Stadt in Schweden, 3. Selbstverwaltung, 4. Verhandlungsfrist, 5. Wohlstand, 6. Haltung des Schülers auf die Waage, 7. Vortragskünstler, 8. künstliche Sprache.

Auflösung zum Weihnachts-Kreuzworträstel

Maarrecht: 1. Gar, 4. Dreif, 5. Amalie, 6. Baban, 7. Ra, 8. Gk, 10. Ven, 11. Ida.  
Gentrecht: 1. Grab, 2. Alaria, 3. rein, 4. Dmar, 5. Alter, 7. Hind, 9. Lei.

Auflösung zum Weihnachtsräbus

„Früher schlugen alle Betzen Bei dem Schrein der Weihnachtskerzen.“

Auflösung zum Weihnachtswörterbrungräbus

Preis dem Geborenen bringen wir dar, Preis der erlosenen glücklichen Schär. Engel mit Lilien steht im Auz. Fromme Mädchen singt die Natur. Der den kristallenen Himmel vergaß, Bringt zu Gefallenen ewiges Maß. (Chor der Hirten aus „Christnacht“ von Platen).

Auflösung zum Weihnachtswörterbrungräbus

traum - tanne - gummi - meier  
Traum - Tanne - Gummi

Auflösung zum Euchbild

Bild Kopf stellen, dann links am Rande zwischen Steinen oben, Sträuchern und Steinen in der Mitte.

griffsführung aufbauen), Le7x3? (geboren war Df4-c7); 22. Sf3-e5, Df4-h4 (die schwarze D muß ihren Rückzug sichern; in Betracht kam das Qualitätsopfer Td8x4; 23. Td3x4, Df4x5, womach Weiß aber auch in Vorteil kam); 23. Td3-h3, Dh4-e7; 24. Se4-g5! Schw. gab auf, weil er gegen die vielfachen Drohungen machtlos ist. Weiß muß 23. Dd2-e2-a4-a4 gewinnen. Auf 24. ... Dc7x5 gewinnt Weiß durch 25. Td3-h3 + neßt 26. Se5x7? auf. Der Steger dieser unglücklich geführten Partie - langjähriger englischer Vorkämpfer - ist vor kurzem verstorben. Er hat an vielen internationalen Turnieren mit gutem Erfolg teilgenommen und zeichnete sich durch kraftvolle Angriffsführung aus.

Lösung der Aufgabe Nr. 99: 1. Td2-e2, Df4x4; 2. e3x4#, andere Beispiele leicht. - Nr. 100: 1. Sf4-d5, KXe5; 2. Dd2-f4 +, KXf5; 3. e2-e4 #. - 1. ... g6-g5; 2. Dd2-e2 +, KXf5; 3. e2-e4 # (auf 2. ... Kf5; 3. Sd5-e7 #). - 1. ... c5-c4; 2. Dd2-f4 +, KXf5; 3. Df4-d4 #. - Die Aufgabe Nr. 97 wurde gelöst von A. Haher, Oldenburg, Nr. 98 von Friedr. Kump, Oldenburg. Bei Nr. 97 scheitert 1. Df3-d5 an Da8-b7, bei Nr. 98 scheitert 1. Lg1-h2 an Kf5. - A. H. Ihre berufliche Aufgabe soll geprüft werden.

Allen Anhängern der Schachspalte wünschen wir ein gutes neues Schachjahr.

## Blauder-Gäse

Wie wars denn Weihnachten bei Sie da? Haben Sie sich denn auch erndlich was schenken lassen, um waren Sie denn auch schon her von wegen Urlaub?  
Oh ja, Urlaub, immer nee, das is doch eigentlich ers Bettel auf's i bei die ganze Schenkerlei, um wenn das Urlauben nicht was ist, denn wir Weihnachten man hat ja schon. Was kann man sich da denn all so ganz unverständlichem vorführen lassen, um was kann man jucken und jucken um die Geschäftleute in Verzweiflung bringen.  
No hätte i keinen Geld getriert, aber Seide, och nee, die trägt ich ja schon. Kan in alte Mann. Der letzte Schrei konnte ich nicht in ja Seide, ganz feine Seide, wissen Sie was, i ganz weiche, die denn i in seinen hat hat. Da kann denn also schon Weihnachtsabend gleich bei mich sein, daß ich das Kleid untauschen möchte, wo ich mir denn schon richtig auf freute, behalt noch mehr als auf das Kleid.  
Dienstag ist ich d'r denn auch gleich wieder mit hingewen. Ers hab ich mich denn mal die neuen Stoffe in Waide zeigen lassen, um hab mich laden lassen wie die all heißen, aber meinen Sie ich wüßte d'r noch was von? Was das was all für verrückte Namen sind, die kann ja in Wienisch nicht mal ausprechen, viel weniger noch behalten. Es auch ja im Grunde einfacher, aber das macht sich denn doch besser, wenn man so hat als ob, wegen die Verkäufer. Au handelte es sich aber um die Farbe. Rot, das war nu ja nicht recht was für mich, „Nehmen Sie grün“, sagte der junge Mann, „das hebt Ihnen“, aber da war das eine zu dünnel um das was annere zu hell, um denn hab ich mich gefehert, grün macht bläs um alt, wenn man nicht jurt mehr neue erliche Jügend steht. Au, denn braun. Aber die braunen Stoffe jagten mich auch nicht zu, um mit braun muß man auch vorsichtig sein denn wegen der Tünnig. Blau hab ich schon immer gehabt, aber ich hab's doch all durargelichen. Schließlich hab ich mir denn für schwarz entschieden, eigentlich wollte ich auch in amers haben, denn schwarz um weiß is ja die große Mode, um schwarz is immer vornehm um auch schlan, außerdem wurde es auch Zeit, daß ich Schuß machte, denn das wurde bei meinem Abendzeit um die Bekräftige bringen schon an aufzuräumen, was ich eigentlich unüberigant fand, denn ich war doch erst seit 5 Uhr da, aber wenn's heben is, denn haben ich schon all drauf nach Haus. Als ich wegging war's beinahe halb acht, um da hat mir das ganze Personal rausbegleitet, um die Ladten all über alle vier Wanden, einige waren schon in Gut um Mantel, um was der Erste is da in'n Geschäft, der komplizierter mir noch extra raus um sagte, ich sollte bald wieder kommen, denn ihre Stundschicht war ihr sehr angenehm. Schade, daß ich nicht noch mehr unzutunten hab.  
Nu muß ich man leben, daß ich i'n feine Schneiderin krieg, denn gegen die große Feindsche von wegen die Himmertjahrester in i Theater muß ich das Kleid ja fertig haben.  
Was wird da nu all Schmeiß geboten? All Mannafführungen um Geschäftsführungen! Was da nu was für'n großen Dingen um bekommen? Um was unter August Gintards da noch wieder für'n seines Bild zu geschickel hat! Immer, immer, ich bin gebannt als i Regenstrahl. Denn toll's wohl wieder erndlich voll werden hier in Oldenburg, das sollen Sie man sein, ihre Feste werden hier hier zu feiern. Denn die Bortierseite lauf ich mich gleich in halbes Zehnd, denn die Sache muß ja unterstützen werden.  
Somit ich verbeide Ihre Anntzen Dies n.ä.

# DHV Neujahrsfest der Junggehilfen im Casino

am 1. Januar 1933 — Beginn 19.30 Uhr

Ja Musik, Vorträge, Tanz, Tombola mit schönen Gewinnen  
Eintritt: Herren 75 Pf., Damen 50 Pf., Tanz frei

## Verpachtung

Am Auftrage habe ich eine in Neuenhumburger-Burdeh Neuenhumburger Landstelle zur Größe von 40 ha mit Antritt zum 1. Mai 1933 zu verpachten. Auf Wunsch kann auch teilweise Verpachtung erfolgen. Die Gebote und Bedingungen sind in bestem Zustande. Ein Teil des Ackersandes ist mit Winterfrucht bestellt. — Näheres

B. Gloghein, Aukt.

## Landstelle

in der Gemeinde Groß Seltor, mit neuem Gebäude, steht an der Chaussee gelegen, für 12.000 Mark zu verkaufen.  
Rafede. Fr. Böger, Aukt.

## Einfamilienhaus

zu Oldenburg-Oldenburg, Gloppeburger Straße 101, mit großen Stallungen und 22 m großen Garten, wobei ein Hausplatz abgetrennt werden kann, mit Antritt zum 1. Mai 1933 zu verkaufen oder zu vermieten.  
A. Grimm, amtl. Auktionator, Oldenburg-Oldenburg.

## herrschaftliches Wohnhaus

im Parkviertel (Parkstraße) preiswert zu günstigen Bedingungen.  
Georg Maitland, Auktionator, Bremer Straße 19. — Telefon 2271.

## Edkhaus in Bremen

neu erbaut, für Schokolaterie od. Bäckerei mit Laden, 4 Arbeitsräume, 4-Zimmer-Wohnung, Bad u. Toilette, Mädchen- und Garage, ist bestehend, bei geringe Anschaffung, soll zu vermieten.  
S. Rufe, Maklermeister, Bremen, Holtenauerstraße 146.

## Arzneikräuter

und Tropfen (Heffermündigkeit) des Apothekers Heier bittig und frisch Marsabote Oldenburg.

# Färberei und Chemische Reinigung

## H. Schäftgen

Kurwickstr. 11, Tel. 3713

**Zaufangebot.** Wer kauft Geschäfts- haus an gut. Lage od. Haus m. ar. Garten od. H. Landstelle od. herrschaftl. Wohnung m. hübsch. Garten an best. Lage in best. Umgebung? Angebote unter 8. 8. 33 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Autoruf 2192

Stahl- und Fern- fahrten bittig. Fahrstühle für alle Stufen. 2. Bad. Seden, der an Rheumatisches Fieber od. Grippe leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schon und billig kurierte. 12 Pf. Kiste, erb. Müller, C. Jetter, a. D., Dresden 126, Waldpurgstr. 9 IV.

## Geschäfts-Übernahme

Hierdurch erlaube ich mir, der wertigen Einmündigkeit von Oldenburg und Umgebung mitzuteilen, daß ich am 1. Januar 1933 das

## Feinkost- und Kolonialwarengeschäft

der H. S. (Hiers (siehe Nachf.), Wöhrstraße 35, übernehme und in bisheriger Weise weiterführe. Ich bitte sehr, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.  
Maria Mühlhaus.

Am 1. Januar 1933 übergebe ich mein Geschäft, welches von meinem Mann 32 Jahre erfolgreich geführt wurde, an Fräulein Mühlhaus und bitte, das unterer Firma entgegengebrachte Vertrauen auch auf meine Nachfolgerin zu übertragen.  
Frau Hehr. Eilers.

## Gesucht Auktionator- und Rechnungsführer-Geschäft

von erfahrenem Sachmann mit praktischen Kenntnissen in Verwaltungen, Kommunal-Verkehr, Grundbuch, Steuer, Bank- und Wirtschaftswesen. Gut, auch bereit, vorläufig als Mitarbeiter bis zur Übergabe des Geschäftes einzutreten, oder vorerst einen Ort nach, wo eine Existenzmöglichkeit geboten ist? — Angebote mit Angabe der Forderung unter N. N. 590 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

## Wanderer- und Horchautoruf

nach billiger Berechnung  
Karl Wehlerburg, Dumboldstr. 12, Nr. 4922

## Rommé-Bridge-Patience-Skat-Whist-Spielkarten

Ernst Völker  
Lange Straße 45, beim Rathaus

## Begräbniskasse „Haarentor“

Einladung 3. Jahreshauptversammlung, am Sonntag, dem 8. Januar 1933, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Vor dem Sauerator“, GutsMuth-Deh, Fehrer Str. 43.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
  2. Kassenbericht.
  3. Bericht der Rechnungsprüfer.
  4. Entlassung des Kassierers.
  5. Wahl der Vorstandsmitglieder u. Rechnungsprüfer laut Statuten.
  6. Satzungsänderungen.
  7. Verschiedenes.
- Der Vorstand.  
NB. Von 3-4 Uhr besteht Voranmeldung neuer Mitglieder, Wohnungsänderungen sind dem Vorstände mitzuteilen.

## Viederüberlieferung a. G. für Zweelbake und Umgegend.

Am Montag, dem 9. Januar 1933, abends 6 Uhr,  
General-Verammlung

in Emil Wehrens Gasthof, hier selbst, Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben. Nachmittags von 3-5 Uhr Wiederanmeldung. Die Jahresrechnung liegt vom 3. Januar bis zum 17. Januar in der Wohnung des Rechnungsführers zur Einsicht aus.

## Kriegerverein Altenhutorf

Folgende Losnummern sind gezogen: 17 26 28 45 46 68 70 80 83 107 108 124 131 135 139 241 255 258 317 371 380 390 401 410 425 438 439 499 500 522 523 547 548 567 568 580 593 600.

## Littel

Am Neujahrstage  
Ball für alt und jung  
Hierzu laden freundlich ein  
Klub „Einigkeit“ D. Dahms

## Silvester tanzt alles bei Jan Woge

## Neujahr tanzt alles bei Jan Woge

Vornehmster Saal am Platze  
Eintritt 30 und 20 Pf.

## Prosit Neujahr!



Jan, Anna u. Elsbeth Woge

## Klubhaus Donnerschwee

HEUTE  
**Großer Silvester-Ball**  
Für Stimmung und Humor sorgt die Haus-Kapelle ALFRED SCHMIDT  
Gleichzeitig wünschen wir unsern lieben Gästen alles Gute im neuen Jahr  
FRITZ UND ADELE SCHUETT

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 3 Jahre  
**Gute Taschenuhr nur M. 1.60**  
Nr. 3 Deutsche Herren-Anker-Uhr, 36 stünd. gen. regul. Werk, la vern., nur M. 1.60  
" 4 mit Gold-, Schimmer, Ovalgeh., 2.75  
" 5 dies. m. bess. Werk, kl. Flach-Form, 2.60  
" 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel ver- goldet, hochfeine Uhr, 2.40  
" 7 Damenuhr, stark vers., 2 Gold., 3.40  
" 8 Armbanduhr mit Lederriemen, 2.70  
Nickeluhre M. 0.25, Doppelleiste, echt ver- goldet M. —.30, Kapsel M. 0.20, Wecker, Versand geg. Nachn. — Katalog gratis.  
La Messingwerk, M. 1.88  
Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig 84 B, Geisstr. 3

## Vir.-Platz

Neujahr, 2 1/2 Uhr:  
Wittkind (Widderhausen)  
Ralempart biga  
Vorher alle Herren  
Frauenverein Ohmteide  
Mitgliederveriamm. am Montag, dem 2. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr, im „Altenhaus“, Donnerstriede.

## Waldhaus Bloh

Am. Franz Trometer  
Sonntag, dem 1. Januar, Anfang 16 Uhr  
**Großer Neujahrsball**  
24 Uhr Auto

## OSC.

Weihnachtsfeier  
Neujahrstag in der „Victoria“, Anfang 7 Uhr.  
Krieger- und Kampfgenosse-verein  
Wiefelstede  
Sonntag, dem 8. Januar 1933, nachmittags 5 Uhr:  
Generalversammlung in Wiefelstede. Tagesordnung wird beileblich bekanntgegeben. — Hierzu laden freundlich ein  
Der Vorstand.  
Autoruf  
**4182**  
Ferienfahrten je Abn. von 15 Pf. ab.  
Hochzeitsfahrten Beetzgarnfabriken Sebenauto  
Gebr. Linnemann  
Kraftfahrzeuge  
Der Vorstand

## Kirchhatten

Sonntag, d. 8. Januar, Theaterabend  
**„De Vergantshofter“**  
aufgeführt von der Spielkamer der WEDAS, Ortsgruppe Neernd  
Nachfolgend großer Ball  
Anfang sämtlich 7 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein. D. Thobbe

## Nordermoor

Am 1. Januar  
**Groß-Neujahrsball**  
unter Mitwirkung des F. S. „Einigkeit“  
Anfang 8 Uhr  
Um allseitigen Besuch bitten  
Der Vorstand

## Wohltätigkeitsfest

am Seiten des Oldenburger Kinderhortes (Emilie Dilmanns-Haus) in der „Garnison“ — Mitwirkende: Frau Wöhrer, Frau Giesing, Fräulein Gertr. Martens, Klavier, Herr Carl Weidede, Geige, Herr Traugott Sollenderbaum, Klavier, Männer- gesangsverein Trielate und sein Quartett.  
**Tanzkonzert**  
ab 7 Uhr 8-9 Uhr  
Eintrittspreise für Herren 75, für Damen 50, wofür Tanz frei

## Heute: Silvesterfeier

Altmeyer, Lindenstr. 89

## Osternburg

## Heute: Große Silvesterfeier

Erfolgreiche Musik. G. Mohrmann

## Kaffeehaus zum Bürgerbusch

Großer Neujahrsball verbunden mit Vorkonzert  
**Heute: Silvesterball**  
vom F. S. „Badestuhl“  
Der Vorstand Joh. Fickes

## Einkehrhaus „Zur Linde“

HEUTE  
**Silvesterball**  
vom Gesellschafterklub „Zur Linde“  
Große Überraschungen  
NEUJAHR  
**Festball**



## Zum drögen Hasen

Sonntag: Großer Neujahrsball  
Anfang 4 Uhr Gut gebeiteter Saal

## Feldschlößchen Wechloy

Heute: Silvesterball vom Regellklub „Beriet“  
Anfang 7 Uhr Ende?  
Morgen Neujahr  
Kaffeetränzchen mit Sanzeinlagen  
Anschließend Tanztränzchen

## Ofenerdieker Krug

## Heute Silvesterball

Anfang 7 Uhr  
Eintritt Herren 30, Damen 20, Tanz frei  
Hierzu laden freundlich ein  
Anzugeleiten weisse Hefen. S. Lachmann.

Kommen Sie am Neujahrstage in die  
**Fährhausgaststätte**  
Bad Zwischenahn  
nachmittags Tanz - Tee  
abends der große Neujahrsball  
Prima Tanzmusik  
Einzeltische erbeten.  
Der Vorstand G. zur Brügge

## Lassen Sie sich doch nicht in der Qualität irreführen!

Wenn ich ausländischen Rotwein mit deutschem verschneide oder rein deutschen Rotwein verkaufe, stellt derselbe sich natürlich infolge der Zollfreiheit bedeutend billiger u. könnte denselben wesentlich unter dem angebotenen Preis verkaufen. Befragen Sie sich beim Einkauf, ob derselbe verschneitten ist, ob rein deutsch, oder unversehrt. Ausländer ist, ist letzteres der Fall, so kaufen Sie in einem Haus der guten Qualitäten, und das ist auch bei mir seit neuester Zeit

# Willy Mönning, Alexanderhaus Fernruf 5232

Aus aller Welt

Ein Museum des Spiritismus

In Budapest ist schon, wie das Journal des Debats berichtet, mitten in dem färbenden Trüben der Großstadt und ihrer Zweifelsucht das erste Museum des Spiritismus eröffnet worden. Die Sammlung, die von Dr. Elmer Rapp-Tippengneri bereitet wird, enthält eine Sammlung von Gegenständen, die nach dem Glauben der Spiritisten von Geistern auf die Erde gebracht worden sind. Das Ganzes wird in der Sammlung bildet ein Kreuz aus Stein im Gewicht von 50 Pfund, das vor einigen Jahren eine spiritistische Sitzung unterbrach, indem es mit heftigem Knall auf den Tisch des Mediums fiel. Ähnlicherweise wurde das Medium nicht verlegt, aber der Tisch wurde zertrümmert. Dr. Rapp erklärte in der Eröffnungs-Versammlung des Museums, daß ein so schwerer Gegenstand wie dieses Kreuz, zweifellos von feinen menschlichen Wesen durch die Luft auf die Erde getragen worden konnte. Unter den übrigen Ausstellungsgegenständen befinden sich vier Zwiebeln, die der Prophet Noélias in die Menschheit gebracht haben soll, sowie auch andere Lebensmittel, woraus man vielleicht schließen könnte, daß auch die Geister sich von ähnlichen Lebensmitteln wie die Menschen nähren.

Ein Volk von Dieben

Eine seltsame Einschätzung des Diebeshandwerks, die von der bei uns üblichen sich scharf abhebt, ist trotz aller Bekämpfung durch britische Beamte in Indien bei den Maghaja Doms schwer ausrottafbar. Von frühester Kindheit auf wird der Maghaja typemäßig zum Diebstahl herangebildet. Von Siedlung zu Siedlung schlüpfert er, von der Polizei gehetzt, von der Bewässerung verfolgt. Ein fähiger Diebstahl ist sein höchster Stolz, ein gelungener Raub gilt als Heiligkeit. Vor dem Gefängnis kennt er keine Furcht. Er sieht in ihm die gerechte Strafe für einen Sünder, der seine Kunst schlecht verstanden hat. Die Polizei ging in den letzten Jahren den Maghajas energisch zu Leibe, viele wurden verhaftet; für jeden Angehörigen des Diebeshandwerks, der sich im Bereich der Polizei herumtrieb, wurden die Sicherheitsbeamten zur Verantwortung gezogen und die Doms unter Bedrohung in entlegene Gegenden gebracht. Aber bei der Häufigkeit dieses seltsamen Volksstammes, das seiner „Moral“ fest anhängt, war es ein schwerer Kampf. Die Männer hielten sich ihren Heimstätten fern, nur Frauen und kleine Kinder waren hier zu finden, von denen die ersten den Männern und Jungen als Spione und Späher dienten.

Kurzlebigere Straftatmen

In Paris herrscht ein wahrer Taumel, die Strafen immer wieder umzutauschen. Getrieben von dem Wunsche, ihre jüngsten Taten zu ehren, herauschen sie die schon länger Verurteilten, nach denen eine Strafe benannt worden ist, und machen es den Fremden, ja selbst den Einheimischen schwer, sich in Paris zurechtzufinden. Bis jetzt herrschte im allgemeinen die der Stadtverwaltung der Brauch, den Namen eines Toten erst dann einer Strafe beizulegen, wenn sein Träger wenig-

stens fünf Jahre verstorben war. Ein Mitglied des Stadtrats hat jetzt vorgeschlagen, diese zeitliche Grenze auf zehn Jahre hinauszusetzen. Er meint, daß nach Ablauf eines Jahrzehnts der Ruhm vieler lokaler Größen schon beträchtlich verblaßt ist. Wenn also diese Kategorie angenommen wird, so würden viel weniger Anträge auf Benennung nach örtlichen Berühmtheiten gestellt werden. Inzwischen aber ist die Strafenbenennungskommission, die für etwa 240 Haupt- und Nebenstraßen in der neubebauten äußeren Zone Namen finden soll, am Ende ihres Weges. Die von tiefer Selbstenverehrung für ihre Berühmtheiten besetzten Mitglieder lehnen es nämlich ab, deren Namen auf den Straßentafeln kleiner und abgelegener Gassen verzeichnet zu sehen, und fordern vielmehr für ihre Selben die Umlaufe alter und mehr begangener Straßen.

Selbstames Explosionsunglück

In der Karloffschlofenfabrik Karstadt in Wittenberge ereignete sich eine Explosion, durch die zwei Personen schwer verletzt wurden. Der 60 Jahre alte Meister Ztange aus Karstadt und der 25 Jahre alte Schichtführer Ziede aus Weisefow waren damit beschäftigt, während der Betriebsruhe einen undichten Schlofen im Dampfheißanlage zu reparieren. Die beiden Leute hatten den Schwimmer auf die Selbstschmelze gebracht, um ihn durch Löten abzudichten. Durch das Eindringen der Luft in den Schwimmer wurden die hier vorhandenen Gase zum Entzünden gebracht, so daß der Schwimmer explodierte. Ztange und Ziede wurden schwer verletzt und in bedauerlichem Zustande ins Wittenberger Krankenhaus gebracht. Durch die Gewalt der Explosion wurden die Fenster Scheiben der umliegenden Gebäude in Trümmer gelegt.

Millionär durch das Glücken von Negern

Daß die Spekulation auf die Geistes der Negermenschen noch immer die beste Methode ist, zum Reichtum zu gelangen, beweist ein Fall, der sich in Newborn zugetragen hat. Dort hat ein Friseur ein Mittel erfinden, mit dem man das rauhe Haar der Neger völlig glätten kann. Das rauhe Haar ist aber den Negern selbst als charakteristisches Kennzeichen ein Gut, und sie haben voll Weid auf die glatten Haare der Weißen, kaum hatte sich daher die Nachricht von dieser Erfindung verbreitet, so legte ein Sturm auf den Salon des Friseurs ein. Die Neger warteten hundlang, um sich ihr Haar glätten zu lassen; und, obwohl der Friseur so viel Personal einstellte, wie ihm der verfügbare Raum nur gestattete, war es ihm unmöglich, den Anforderungen nachzukommen. Er setzte die Preise auf eine Höhe für Amerika erstaunliche Höhe, erreichte damit aber nur, daß jetzt auch die Neger-Modifizierte von Haarlos zu ihm walfabrizierte, um sich das Haar glätten zu lassen. Der Friseur ist in ganz kurzer Zeit Millionär geworden.

Das Geheimnis einer Höhle

Eine der vielen Höhlen des Bellerberglandes, die Wilhelm-Lüder, die oberhalb von Odenort liegt, steht zur Zeit im Mittelpunkt des Interesses der dortigen Bevölkerung. Vor einiger Zeit war in dem Dorf ein Bergmann

ausgetaucht, der 1911 in der dortigen Gegend beschäftigt war, und erzählte, er habe feinerzeit die Weibchen-Höhle untergegraben und mehrere mit allen Sanden gefüllte Gefäße in Ruhe gelassen. Da er jetzt arbeitslos sei, wollte er die Höhle nochmals untersuchen. Der Fremde ist dann allein in die Höhle gefahren. Als er nach Stunden wieder ans Tageslicht kam, erzählte er, die Truhen seien verschüttet. Nachdem er abgerückt war, versuchten mehrere junge Leute aus Odenort, das Geheimnis zu lüften. Das Ergebnis ist immerhin interessant. Sie fanden nicht nur Tiere, sondern auch Menschenknochen. Von den Truhen konnten sie keine Spur finden, wohl aber entdeckten sie eine verschüttete Felsplatte. Ob sich die geheimnisvollen Truhen darin befinden, wird eine amtliche Untersuchung, die demnächst stattfinden soll, ergeben.

Das Festmahl im Löwentag

Auf die seltsamste Weise, in der in ganz England der Weihnachts-Truhahn verzehrt wurde, haben vier Männer — wohl auf Grund einer Wette — in einem Londoner Zirkus ihr Festmahl abgehalten. Mitten im Löwentag festeten sie sich zu ihrem Festbraten nieder; bei dem einen von ihnen, dem durchsichtigen Tierbändiger Kaden, war dies vielleicht noch nicht verwunderlich. Der zweite Teilnehmer, namens Matthias, fand das Milieu auch nicht sehr aufregend, da es ihm nicht mehr ausmachte, einen Löwen während des Essens hinter seinem Rücken zu wissen, als einem andern, wenn eine Kacke auf dem Herde sitzt. Die zwei andern aber waren nicht frei von Furcht. Der eine von ihnen, John E. Clarke, ein Parlamentsmitglied aus Glasgow, der zweite, ein Kavaliernamens Woberton, waren an Löwengefühlen durchaus nicht gewöhnt. Zunächst freuten die Löwen hungrig um die Tafel, und man fürchtete, daß der verlockende Geruch des Truhahns sie zu einem Sturm auf die Tafel veranlassen würde. Man beachte die daran mit einer reichlichen und wohlgeschmeckten Portion rohen Fleisches, mit der sie sich in verschärferten Eßen des Käfigs niederlegten; hier schmauften sie mindestens ebenso vergnügt wie ihre zweieimigen Gäste.

Neues vom Grabe des Tut-ench-Amun

Stücke des Holzes, aus dem der äußere Sarko des Tut-ench-Amun gefertigt war, wurden vor kurzem aus Ägypten an das britische Koro-Zentrum in Oxford zur Prüfung gelangt. Dabei ergab die interessante Tatsache, daß sich dieses mehr als 3000 Jahre alte Holz in vorzüglichem Erhaltungszustand befand, da es unter Umständen von selbst Feuchtigkeitszunahme aufbewahrt worden war. Es zeigte sich, daß zwei Holzarten, Zeder und Zypressen, benutzt worden sind. Das Zedern-Holz war wahrscheinlich das Saab der Ägypten als Balsam geachtet, und dem heutzutage, von dem heutzutage, mit dem Lande Tut-ench-Amuns lebhafter Verkehr bestand. Dagegen scheint die Verwendung von Zypressen-Holz auf Beziehungen zwischen Ägypten und dem Land am Ozean auf das Älteste hinzuweisen, eine Frage, die bisher von den Archäologen nicht entschieden werden konnte. Neben dem ägyptischen Grabern Ägypten-Tut-ench-Amun wurden in Palästina erdmonnen worden sind, erwiehen sich in den meisten Fällen als Zedernholz; daneben konnten auch die Folgen-Cytomere und die Tamariske festgestellt werden.

Die Rückkehr aus dem Jenseits

Roman von Hans Schulze

23. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Du kannst selbstverständlich tun und lassen, was dir beliebt!“ sagte er mit unerschütterlicher Ruhe. „Denke dir aber dein Vergehen beneiden, daß du wirklich der Mann bist, der vor diesen Jahren unter deinem Namen beerdigt worden ist? In den Augen der Welt bist du tot. Völlig und für immer. Die Behörden haben dich aus ihren Listen gelöscht. Und niemand wird dir glauben, wenn du jetzt aus einmal wie ein falscher Demetrios aus dem Jenseits zurückkehrst!“

Ein schlüssiges Rächen huschte aus Motters Lippen. „Das hab' ich alles selbst bereits bedacht, aber es ist ja zum Glück ein einwandfreies Zeug vorhanden, auf den ich mich berufen kann, nämlich kein anderer als du! Darum bin ich heute noch einmal zu dir gekommen, um an deine Ehre und an dein Gewissen zu appellieren, daß du mir und dem unglücklichen Menschen im Gefängnis beistehen möchtest. Du hast mich ja schon einmal erkannt und anerkannt. Und ich hoffe, du wirst auch vor Gericht für mich eintreten!“

Mit einer blitzschnellen Wendung war Mleeben in seinem Segel herumgefahren, sein Gesicht glänzte, wie diese Stränge lagen ihm die Adern auf der Stirn.

„Gib dich darüber keinen falschen Hoffnungen hin. Meine Anerkennung deiner Person ist nur unter meinen vier Augen erfolgt. Niemand aber kann und wird mich zwingen, sie auch auf die Öffentlichkeit auszubehnen. Außerdem dieses Namens bist und bleibst du für mich der Amerikaner George Webster. Ich denke auch nicht im Traum daran, meine Schuld selbst auf den Markt zu tragen. Was glaubst du wohl, was mit mir geschieht, wenn mein Anteil an diesem Drama bekannt wird. Die ganze Welt würde mit Fingern auf mich weisen, als Mensch und Anwalt wäre ich für alle Zeiten gerichtet!“

„Und wenn verbannt ich dies alles?“ fuhr er steigender Erregung fort. „Dir, nur dir allein! Ohne meine Verschuldung bin ich in all' diese Konflikte hineingeraten worden, die du durch deine ungeliebte Tat heraufbeschworen hast. Und zum Dank dafür willst du mir jetzt in den Rücken fallen. Nein, lieber Freund, du habest mir nicht gewiegt. Dir sind aus Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Und müssen die Dinge auch weiter ihren Lauf gehen lassen!“

„Und ich erkläre dir hiermit!“ war die feierliche Antwort, „daß ich morgen früh Herrn Oberstaatsanwalt Anton aufsuchen und bei ihm ein offenes Geständnis zu Protokoll geben werde. Das ist mein letztes Wort. Ich kann nicht anders. Ich muß wieder zumachen, was ich gesagt habe. Der Stein ist im Rollen und seine Macht der Welt wird ihm mehr aufhalten!“

Ein gewaltiger Donnerstschlag überbrachte seine Stimme. Wie die Weisheit eines Gespensterrufes lobten die Woge über das Kirchenbach, daß der ganze Himmel für Augenblicke in Flammen zu stehen schien.

Mleeben war an das offene Fenster getreten und schaute raitlos in den Sternhimmel der stügellosen Weitergeister.

„Ist dieser Mottel wahrhaftig geworden“, dachte er, „daß er uns alle verderben will?“

Als er ihm dann aber in das blaße Gesicht blinnte, wußte er, daß er es mit keinem Wahnsinnigen zu tun hatte, daß ihm hier ein unbegreiflicher Mensch gegenüberstand, vor dessen letzter Entschlossenheit es kein Entrinnen gab.

Und plötzlich sah er in ihm wieder nur den Mann, der ihm sein Weib freitig machen wollte, und die ganze siedernde Spannung der letzten beiden Tage flammete auf einmal in einem einzigen Indernden Gefühl von Eiferlucht auf, das ihm wie ein entsetzliches Feuer durch die Glieder schlug. In seinen Ohren war ein wütendes Dröhnen, aus seinen Augen sprühten ein Haß, eine grenzenlose Erbitterung.

Mit einer jähen Bewegung riß er seine Schreibtischschublade auf und die Mischung eines Bromierung funkte Mottel blauleuchtend entgegen.

„Dr wirst nicht zum Gericht gehen!“ stieß er wie rasend hervor. „Oder du verläßt nicht mein lebendes dies Zimmer!“

„Alfred!“

Mit Gedankenflucht hatte Mottel die Waffe beiseite geschlagen und seinen Gegner mit überlegener Kraft gepackt. Brust an Brust rangen sie leuchtend hin und her. Ein Stuhl stürzte dumpf zu Boden.

Dann trachte plötzlich ein Schuß.

Mit einem lauten Stöhnen brach Mleeben in die Knie und sank schwer hintenüber auf den Fußboden. In diesem Augenblicke wurde die Tür des Vorzimmers aufgerissen und die kleine Sekretärin stürzte schreckensbleich herein. Mottel hatte sich zu dem Gefährten herabgebengt und ihm Kopf und Weite geöffnet. Ein dunkler Blutstreck zeichnete sich auf der linken Brustseite ab, der mit großer Schnelligkeit in dem weichen Hemdflor weiterrückte.

„Nun Sie sofort einen Arzt an!“ befahl er dann kurz und rübig. „Und verständigen Sie die Polizei. Ich bleibe inzwischen bei dem Verwundeten.“

11. Kapitel

Eine halbe Stunde später wurde Mottel über die große Eintreppe des Altes Rathauses zur Polizeiwache hinaufgeführt. Trotz des stromenden Regens hatte sich bereits eine dicke Menschenmenge auf dem Marktplatz angeammelt, die in erregten Gruppen das sensationelle Ereignis im Büro Mleebens besprach. Das Gericht von einem Raubüberfall hatte sich mit laun begreiflicher Schnellkraft in der ganzen Stadt verbreitet, so daß das äußere Gittertor des Rathauses durch ein starkes Polizeiaufgebot gegen den Zutritt des neugierigen Publikums abgeperrt werden mußte.

Der Leiter des Sicherheitsdienstes, Polizeirat Dr. Ambrosius, der zufällig noch auf dem Amt beschäftigt gewesen war, hatte die sofortige Vorführung Motters angeordnet; er war ein sehr starker und hochgradig zuderkrafter Herr, der Kopf sah ihm ohne Hals fast unmittelbar auf den Schul-

tern, ein schlecht vernarbter Durchzieher froh silbrig durch die von brüchiger Haut gespannte, rotgeränderte lunte Wange.

Zwei Schutzleute waren im Hintergrunde des langgestreckten Raumes neben der Tür aufgestellt und hielten wie zwei uniformierte Karyatiden der Gerechtigkeit den Zugang zum Allerhöchsten.

„Wir treten also in die Verhandlung ein!“ unterbrach Herr Dr. Ambrosius jetzt die dienstlich verhaltene Stille und lächelte mit dem rechten Gezienger seiner leicht angeschwungenen Krallen unter dem fraglichen Doppelkinn.

„An Polizeistelle erscheint...“ fuhr er dann mit erhebener Stimme fort und wandte sich zum ersten Male voll zu Mottel hinüber, der still und gefast auf einem Stuhl vor dem etwas erhöhten Podium saß.

„Mittig ich Sie wohl um Mitteilung Ihrer Personalien erfuchen!“

Mottel überlegte blitzschnell.

„Ich bitte, mich hiervon zunächst erlösen zu wollen!“ Dr. Ambrosius piffte leise durch die Zähne.

„Nun, es wird sich ja bald herausstellen, welsch“ einen Fang wir mit Ihnen gemacht haben!“ sagte er dann ironisch. „Durch unsern Erkenntnisdienst dürfte Ihr Intelligenz sehr rasch gelüftet werden!“

„Herr Polizeirat“, fiel ihm Mottel ins Wort, „Sie verzeihen anscheinend ganz, daß ich mich Ihnen freiwillig gestellt habe; der höhnische Ton, in dem Sie mich offenbar behandeln zu dürfen glauben, ist daher wohl nur wenig am Platze!“

Eine jähe Blutwelle schoß seinem Gegenüber ins Gesicht.

„Ich wähle stets den Ton, der mir beliebt und der Sachlage angemessen scheint!“ Klang es dann mit ungeduldiger Schärfe zurück. „Ihr eigenes Auftreten ist übrigens nicht danach angetan, Ihnen Sympathie zu erwecken!“

„Ich beanspruche für mich auch keine besonderen Sympathien, sondern nur Sachlichkeit und Gerechtigkeit!“

Der Polizeirat hatte ein Glas eingelemt, sein Blick glitt prüfend über Motters nähere Erscheinung.

„Ich werde also von einer näheren Bestimmung Ihrer Personalien zunächst absehen!“ sagte er nach einer kleinen Pause mit deutlich übertriebener Höflichkeit. „Weil mir das Tatsächliche vorläufig wichtiger ist. Vielleicht haben Sie daher wenigstens die Gewogenheit, sich über die eigenartigen Vorgänge zu äußern, die sich heute abend im Büro Dr. Mleebens abgeheilt haben!“

Mottel lächelte leise.

„Selbstverständlich, dazu bin ich so eigens hierher gekommen. Die Sache ist übrigens mit zwei Worten abzum. Ich hatte mit Herrn Dr. Mleeben eine persönliche Auseinandersetzung, in deren Verlauf er in ziemlich unvorsichtiger Weise mit einem Bromierung manipulierte. Um Unheil zu verhüten, versuchte ich ihm die Waffe fortzunehmen und das haben tödlich ein Schuß, der ihn leider schwer verletzt hat haben scheint. Das ist der ganze Vorgang!“

Dr. Ambrosius wechselte mit seinem Schriftführer einen raiten Blick.

(Fortsetzung folgt)



# Zur Jahreswende

## Der Herr ist der Friede!

Eine Neujahrstrachtung von Alfred Wien

Einer der stärksten Abschnitte in der Heiligen Schrift, eine Handlung von geradezu dramatischer Bewegung ist die Geschichte von Gideons Sieg über die Midianiter. Er erringt ihn, nachdem zunächst 32 000 ihm zur Verfügung standen, nach einer doppelten Musterung und Aussonderung mit ganzen 300 Mann. Ein Beispiel, daß nicht die Masse es macht, daß vielmehr wenige Entschlossene das Schicksal zwingen. Im 7. Kapitel des Buches der Richter steht über diese Begebenheit Näheres geschrieben.

Das vorausgehende Kapitel schildert Gideons Berufung zum Richter, das heißt: zum obersten Führer, die unter eigenartigen Umständen vor sich geht. Auch dieser Abschnitt beginnt damit, daß er von schweren kriegerischen Verwundungen mit den Midianitern erzählt. Der Herr hat Israel in ihre Hände gegeben, und sie töteten den Sieg in brutaler Rücksichtslosigkeit aus, indem sie dem armen, geknechteten Volk der besungene Gegner keine Ruhe, keine Möglichkeit des Wiederaufstiegs gewähren. Die Israeliten sahen alles daran, die Folgen des verlorenen Krieges zu überwinden. Nicht nur, daß ihr unter dem Druck einer maßlosen Vergehung wiedererwachender Wehrwille sie dazu veranlaßt, sich im Gebirge Festungen zu errichten; sie versuchen auch, das daniederliegende Land durch innere Agrarreform neu zu beleben.

Doch es ist alles vergeblich. Sobald sie nämlich dahin gelangen, daß sie annehmen dürfen, aus dem Größten heraus zu sein, sobald der Wohlstand des Landes, dessen Wiedererhalten der unerwähnte Gegner um alles verhindern möchte, sich sichtbar steigert, fallen die Midianiter und Amalekiter ein „wie eine große Menge Heuschrecken“ und vernichten die Saat, verderben den Boden.

Das bis zum Weibhuten ausgebreitete, gepeinigete Volk „schreit“ zum Herrn, und dieser erweist ihm in höchster Not seinen Helden, der seinem Land und Volk in jenem wunderbaren, glänzenden Sieg die Freiheit und Selbständigkeit wiedererringt. Dieser Gideon ist keine von vornherein durch Geburt oder Herkunft überragende Führerpersönlichkeit, sondern der Sohn eines Landmanns. Als der Engel des Herrn zu ihm tritt und ihn grüßt: „Du streitbarer Held!“ — ist er eben dabei, seinen Weizen zu drehsen.

Er ist ein schlichter, einfacher Mensch aus dem Volke, der keineswegs so leicht willens ist, dieser hohen Berufung Folge zu leisten. Im Gegenteil, er widerstrebt bis zum Aufbruch des Morgens, bis zum Aufbruch der Sonne, dem Volk zu verhaften und es unter die Macht der grausamen Feinde zu lassen. Warum tut Gideon nichts, dieses — sein Volk zu erlösen? — Auch als dann der Engel ihn aufruft: „Du, in deiner besonderen Kraft sollst es sein, der die Erlösung vollbringen wird, gibt er sich keineswegs mit dieser Aufforderung zufrieden. Er hat sogar sehr begründete, durch aus vernünftige Einwendungen und Zweifel, seiner Berufung zu widerstreben. „Womit soll ich Israel erlösen?“ Er — der Geringste unter dem Volk, der seine Freundschaft und weit verzweigte Anhängerschaft sein eigen nennt, der Kleinste in seines Vaters Haus?

Vergeblich bemüht sich der Wote des Herrn, seine Zweifel in dieser Richtung, die ja verständlich sind, zu beschwichtigen: „Ich selbst werde mit dir sein.“ Gideon aber ist ein bedachtamer, in seinem Denken ein wenig schwerfälliger Mensch, der auch jetzt immer noch nicht bereit ist, sein Vertrauen dem Ruf der Sendung, die an ihn ergeht, zu schenken. Um glauben zu können, verlangt er ein Zeichen. Und auch das eine, das ihm zuteil wird, genügt seiner Vor-

sicht nicht. Späterhin wiederholt muß der Herr sich an ihm erweisen.

Als er endlich dann überzeugt ist, verdrängt eine neue innere Hemmung die alten Bedenten: Er hat den Herrn gesehen, und — er fürchtet sich. Muß er sterben? — Er erinnert sich wohl einer alten Weissagung oder Ueberlieferung, daß sein lebendiges Auge Gott zu schauen vermag; daß, wer Gott schaut, stirbt. Auch diese Angst wird beschwichtigt: Friede sei mit dir! Du wirst nicht sterben. Fürchte dich nicht.

Da gibt er sich hin. Er erbaut dem Herrn einen Altar und heißt ihn: Der Herr ist der Friede. — Von diesem Altar bemerkt, mit genauer Ortsangabe, das 6. Kapitel des Buches der Richter: er siehe „noch bis auf den heutigen Tag.“

Der Herr ist der Friede... Steht dieser Altar auch in unserer Gegenwart, „bis auf den Tag“ noch heute? — Die Frage liegt nahe. Denn die Geschichte Gideons und seiner Berufung drängt den Vergleich zwischen ihm und jetzt förmlich auf.

Auch unser heutiges Land steht immer noch schwerer unter der harten Bedrückung unerwünschter Feinde, die am liebsten, wie sie das an der Ruhr vor einem Jahrzehnt getan, einsacken möchten, um das zu vernichten, was wir, um aus eigener Kraft wieder hochzukommen, mit Mühe säen. Auch durch unser Volk geht ein Schrei — ein erschütterndes Schreien der Not und Verzweiflung. Bisweilen ist dieser Schrei so stark, daß wir bestirrt sein müssen, der dünne Damm, der uns von dem völligen Zusammenbruch in ein unrettbares, unausdenkliches Chaos trennt, könnte unter dem Ansturm der inneren und äußeren Not reißen. Auch wir schreien nach dem „streitbaren Held“, der größer als alle Sehnsucht, die ihn herbeizwingen möchte, ist immer wieder der Zweifel. Mit Gideon fragen wir: Was sind alle Wunder, von denen uns unsere deutsche Geschichte — nicht minder als die des erwählten Volkes — so reich und so herrlich berichtet, wenn wir jetzt von dem guten Geist Gottes verlassen sind und in die Gewalt der Feinde gegeben sind?

Wir sollten erkennen: Kein Held wird kommen, kein Held kann helfen, wenn nicht der Herr mit ihm ist. Das ist die Voraussetzung, ohne die kein Sieg zu erringen. Ohne Gott geht es nicht. Mit ihm dagegen behält es seines gewaltigen Aufgebotes, keines in sich doch nicht zusammengefallenem, weit nicht unter einer gemeinamen

Idee zu einenden Laufens, sondern des Einzelnen — weniger Einzelner, die entschlossen sind.

Immer wieder, zweifels in unserer Verzweiflung, verlangen wir — immer wieder, gleich unerwünscht, gibt er uns Zeichen. Er gab sie uns in unserer Vergangenheit, in unserer großen deutschen Geschichte; genau so gibt er sie heute, und sei es in dem, daß er in unwiderleglichen Zeichen uns zeigt, daß Land und Volk ohne Gott — darin dem Schicksal, das Israel traf, ganz ähnlich — sein Leben und auch sein Sterben ist. Doch es nichts anderes bedeutet als eine einzige, ins Ungeheure wachsende Volksverzweiflung.

Die Nichterlösung mit Gott: das ist der Krieg — in letzter Ausweitung von allen gegen alle gerichtet. Verführung mit Gott — das ist der einzige Weg in den Frieden.

Dieser Dese und Anstiege begegnen wir allenthalben, an allen Orten der Heiligen Schrift. Im dritten Buch Mose, Kapitel 26: „Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet und euch niemand stöhret. Ich will die bösen Tiere aus eurem Lande tun, und soll kein Schwert durch euer Land gehen.“ Bei dem Propheten Hagai, Kapitel 2: „Und ich will Frieden geben an diesem Tri.“ Demgegenüber Jeremia 48 am Schluß: „Aber die Gottlosen haben keinen Frieden.“ Noch deutlicher, wie auf die heutige Zeit geprägt, bei Jeremia, im 6. Kapitel, Vers 14: „Friede! Friede! Und ich doch nicht Friede. Darum werden sie mit Schandern beisehen, wiewohl sie wollen ungeändert sein und wollen sich nicht schämen. Darum müssen sie fallen über einen Haufen.“ Oder an anderer Stelle, Kapitel 16: „Ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen.“ Und so geht es fort durch die gesamte Heilige Schrift — als ein einziges großes Keimwort, fortzupunktlich geworden. Bis zum gewaltigen Höhepunkt, in dem die Fuge den Gipfel erreicht, dem Vernichtung des von den Feinden Vernichtung, aus seiner Sendung zur letzten, endgültigen Erfüllung scheidenden Herrn, des Erretters: „Den Frieden lasse ich euch.“

Die Geschichte der Welt, die Geschichte der Völker, die Geschichte des deutschen Volkes — ein einziger, in allen Hohen, durch jede Entwicklung und über jeden Fortschritt hinweg immer von neuem als Wahrheit bekräftigt, unwiderleglich klarer Beweis: Der Herr ist der Friede. Das ist der streitbare Gott, dem der streitbare Held seinen Altar erbaut über den Stein hinaus zur Verfertigung. Seit jenem ferneren Vergangenheit, feiern — bis auf den Tag steht er am nämlichen Ort, unergründlich einsig wie heute. Der Herr ist der Friede. Das bleibt. Unwandelbar auch an der herrlichen Jahreswende — der Schwelle zum neuen Jahr, die wir heute betreten.

### Deine Ernte

Was du in deinem Leben auch umziffst, was du erhascht mit ruhigen Händen, — nur wenn du's für die Ewigkeit gewirkt, wird es den Frieden deiner Seele spenden!

Wenn du gedienst jedoch dem Herrn der Zeit, wenn du zu seinem Anrechte dich erniedert, — erschrick nicht, wenn der Herr der Ewigkeit von solchem Erlaßentum wird angewidert.

Erschrick nicht, wenn dein Zeit-Werk jäh zerbricht: Nur was du säest, wird ja deine Ernte. Nur der erwidert das ungeheure Nicht, der's aus der Ewigkeit zu ernten ferne!

Fritz Rudnig.

### Rezept zur Silvesterbowle

Ein gutes Bowlenrezeptlein weiß ich für 1938:

Man nehme die Früchte der silbernen Zeit, Die bittere Frucht vom Baum des Lebens, Man schneide den Wurm der Zwierracht heraus, Zum süßen Fein Nächstentier im Haus. Reicht mild und angefüllt soll der Wein Und nicht zu jung und gärend sein. Singen den Zeit der Begeisterung, Gieße man zu mit herablichem Schäumung Und verwende vor allem, nach Regel und Kunst, Das Bismutwasser der fahlen Vernunft! Wenn solche Mischung nach Wunsch gelang, Der trinkt den überbekümmerten Trank.

Dies gute Bowlenrezeptlein weiß ich für 1938! Dorit.

## Der ewigwährende Kalender

Reinhard Piper

Es ist immer ein etwas feierlicher Augenblick, wenn man das erste Wort in den neuen Kalender eintrifft. Nach dem Tage voll unbegrenzter Möglichkeiten, wie oft ändern ihre Flächen. Welche Spalten wird die Zukunft auf ihnen zurückgelassen haben, wenn sie Vergangenheit geworden ist? Auch diese weisen Tage werden einst verdammt sein und mit ihnen der Kalender. Ist es nicht eigentlich schade, daß jedes Jahr die alten Kalender wie Schatten im Ortus verfallen? Mit all ihren schönen Sprüchen, Gebetslagen und Wetterregeln?

Dies fragte sich eines Tages, so um 1668 herum, der große Dichter Hans Jakob Christoph von Grimmelshausen, der Autor des unsterblich gewordenen „Simplicissimus“. Wie war's mit dem ewig wählenden Kalender? Mit einem Kalender, der schon deshalb ewig währen müßte, weil er so viel allerwunderbarlichste Historien, so viel höher gelehrter Leute Meinungen und Sentenzen, so viel notwendige Wissenschaften, so viel miraculöse Vorbedeutungen, so viel Dürste von Astrologia und Astronomia, so viel Sammelstück und Wetterregeln, so viel Geschichten von bösen und schönen Weibern, von Heldentaten, Malern und Aufstrebenden und tausend anderen Dingen enthielt. Und das Ganze dazu noch mit sich als „Verworrenes Nidmähmäh“ durcheinandergesetzt — daß man ewig daran zu lesen hätte.

Gedacht — getan! In dem verschollenen Schwarzwaldhofs Gaisbach, wo er als Wirt zum Silbernen Stern seinen Vätern den Wein dorstete, und in dem kleinen Städtchen Nienburg, wo er als bischöflich-fränkischer Schultheiß amierte, braute Grimmelshausen die vielerlei Materien seines Kalenders zusammen. Dann schickte er die Handschrift, die sicherlich aus unzähligen zusammengelebten Zetteln bestand, in die „wohlbekannte und weitgerühmte“ Stadt Nürnberg zu Wolf Eberhard Felbcker, dem Verleger. Der brachte sie 1670 ans Licht.

„Ewig-wählend“? Nun, ein Vierteljahrtausend ist schon ein kleines Stück Ewigkeit. Und so lange hat jedenfalls der Kalender bis heute gewährt. In seinem meiner alten Wähler ergebe ich mich so gern wie in diesem „Zünftigen Zergarten“. Aus seinem gebrauchten Papier steigt der Geist alten Lebens auf.

Das Buch ist schon äußerlich höchst kurios eingerichtet. Sechs Spalten — auf jeder Seite drei — laufen neben-

einander. In der ersten, wie es sich gehört, die Namen der Heiligen. In der zweiten und dritten das „Ghaos ohne heilige Ordnung“. Da liest man etwa folgende Zeilen: „Nimm im Hornung die Wunde wehen, daß den Ochsen die Hörner im Kopfe wachsen möchten, so deucht es ein gutes Jahr.“ Oder dieses Rezept für die Heilung eines kranken Menschen: „Wer ein schön lang und lebendes Haar begehrt, der nehme Wasser, das durch ein lebendiges Kind (wenn selbiges im März, April und May von der Weib geht) destilliert wird, und nehme alle morgen also warm, wie es von der Mutter kömpt, wenn er sich kummet, seine Haare damit, so wird er bekommen, wenn er verlangt. Dies ist zwar ein lächerlich Rezept und verächtliche Materie, aber wer's nicht glaubt, der mag seinen laßten Kopf behalten. Wer's aber probiert, wird immer darum danken. Die Natur tut und muß tun, was sie kann, wann man's ihr nur zumutet.“

Wer bei Nacht zu liegen wünscht wie am Tag, dem rät der Kalender: „Nimm Fett von einer schneeweißen Kacke und die Gall von einer schneeweißen Henne, schmiere die Augenlider damit. Eilige schreiben, man solle die Augen selbst mit Fiebermusskelt schmiern. Aber ich rate dir, mein Sohn, du sollst es nicht probieren. Ich glaub wohl, daß einer davon bei Tag zu viel sieht als bei Nacht.“

Zur Unruhe der Welt und der Menschen wird folgendes empfohlen: „Wann du gern eine schöne Bürgerlust anstellen wollest, daß die Leute Gottes Barmherzigkeit anerkennen sollen, so nimm fünf reinliche Wasen, einen jeden Kage an jeden Fuß und an den Schwanz eine, wirf sie bei Nacht einen hohen Turm herab, so wirst du und andere Leute, sonderlich wann es ein wenig windig ist, aus der dunklen Luft herab eine gramam liebliche Musik hören. Aber schau, daß du nicht selbst dafür in den Turm mußt. Hast du Gasse, die du gerne schenken wollest, so nimm Selgen- oder Harfenblätter, schneide sie klein, tue sie ein wenig ins Wasser, hernach freue sie auf heißes Nidmähmäh oder einen frischen Braten. Wenn sie dann erwarment, so fangen sie an sich zu regen und sehen aus wie Maden.“

In der dritten Spalte führt der junge Simplicissimus einen langen Diskurs mit seiner Mutter und seinem Alten von der Bauernraut. Der Junge meint schließlich, daß doch auch die Gelehrten brauchbare Erfahrungen gemacht hätten. Aber wie fühlt sich da der Alte überlegen? „Was wir alten Bauersleut oder unsere Vorfahren bevor er-

funden, das haben die Gelehrten von ihnen aufgeführt, einen lateinischen Pfeffer darüber gemacht und solches nachgehens für ihre eigene Ware verkauft. Was wolle ich an dem, der daheim in der Stuben sitzt, zu beschulieren, von denen Dingen sagen können, damit wir Leute fündlich umgehen? Nimm da ein Jäger oder Bogelfänger in einen Dimms Dofter mit sich aufzu Bogelherd, welchen der Jäger still sein ließ, damit er ihm die Vogel nicht verführe. Da nun deren etliche kamen, schrie der Dofter den Jäger auf Latein an, er solle das Netz zuziehen, es wären Vögel da, und vermeinte, wann er Latein rede, so würden es die Vögel nicht verstehen.“

Was Grimmelshausens Kalender vor allem zu einem „ewig-wählenden“ macht, ist sein über den Dingen stehender Humor. Nach langen Debatten über die Kunst der Astrologie und Geomantie, über die Möglichkeit und Unmöglichkeit von Prophezeiungen und über Kräfte, der Horoskopler spricht er mit dem Lächeln des Weisen in der letzten Spalte dieses Schlusswort:

„Wann du aber die Wahrheit ohne Feß und Mängel prophezen willst, so bleibe bei diesen unselbstbaren Ausagen, nämlich: Das fünftige Jahr, wenn es anders kein Schaltjahr ist, wird haben 365 Tage und wird anfangen im Januar. Die Planeten werden ihren gewöhnlichen Lauf behalten, es wird Hitze, Frost, Regen und schön Wetter einfallen. Es wird ein solches Jahr sein, darinnen man essen, trinken, springen, tanzen, feiern, arbeiten, lieben und ernten wird. Aber unterdessen wird auch mancher harte Kopf draufgehen, junge Weiber werden schwanger werden und Kinder gebären, aber nicht ohne Schmerzen und Gefahr. Krieg und Mittergehen wird nicht ohne Schrecken, Mord, Mord, Schrecken, Schrecken gehen. Beim guten Wein wird mancher lustig und heranzit werden, und werden die Weiser manchen Stolz leiden müssen und nicht alle ganz davon kommen. Die erwachsenen Dirmen werden gern wadere Männer haben wollen, und im Winter die Mägde beim Spinnen gern schlafen. Und so machet wird's Narren geben und um Weinadamen ein Sau-Sterben einfallen, wird auch mehr Brautväter fehen, wann die Eichel geraten, als wann sie nicht geraten wären... Siehe, mein Simplic, mit dergleichen Prophezeungen fannst du nicht helfen.“

Gewisseres werden auch wir für das neue Jahr 1938 nicht prophezen können. Eines nur läßt sich sagen: Wenn die Väter halten, werden wir das Kommenbe leichter tragen.

### Orgelköstlers Ueberraschung

Von Richard Guringer

Von der Beel, der fürstliche Archivarius, Bibliothekar, Reichssekretär, Hofmeister und Rechtsberater, seinem Studien- gänge nach Jurist, seiner Neigung nach Philologe, Humanist und Germanist, Zoologe und Mineralog in Person, ein unermüdlicher Sammler, Zeichner, Ordner, fanatische Seele und als Schatzkammerer vornehmlich wälderlicher Sitten und Ge- bräuche Standesheld in allen Barkenformen, Bürgerhäufen, Stadtsängern, hätte diesmal keine Truhe, weder alte Hinz noch Hinzgelien, kein Glodenstiel und keine Wiederholerfibel aufgeschürt, sondern zwischen einem Wandel überholter Kauf- verträge ein paar vergiftete Lieberterze, die ihn sonderbar ergreifen.

Es war spät in der Nacht. Die blaue Kerze in seiner Hand, wanderte er als einzig Lichtlein durchs schlafende Schloß, dessen floge Renaissance sich in den winterlichen Himmel strebte. Neusehne hätte sich zu barockem Mantel über reichgeschmückten Einlaßgitter, und die Türme trugen wünderworte Mägen. Da schob der Archivarius den grünen Augen-Menschen aus der Stirn und lächelte hinter in die Prunkgemächer seines Herrn, wo die Gelsichte, schon ge- fällt, den Schmutz der Weihnachtsglorie ahmend, auf das Silberglöckchen horchte, aufzustrotzen im Lichterglanz.

Auch er kam nicht mit leeren Händen, er, dessen Amt es sei, das Unbedachte aus Sicht zu ziehen, Verischollenes zu heben: ein entzückend galantes Pariser Bibelot hielt er seit langem in strengem Verwahr, ein Eisenbeinmahltrüben, herabliche Kuriosität, und zwei Weidwerkstücke für den Herrn, die er einem Advokaten abgethan. Und nun schenkte ihm sein Fingerring gar noch eine richtige Errenne, eine Neujahrsgabe für den Fürsten!

Durch knirschenden Parkast, schwer eingemummelt in Pferdebeden, den roten Wollschlupf sechsfach um den Hals, tuschelte von der Beel anderen Tags mit Vier, dem Jagd- gebilben, im offenen Wägelchen durch stundenweisende Schneisen über die frühen Anfrügende hebe hin, nach Orgel- köstlers Haus. Beim Wägelchen-Voll vor der Wägelchen- fällen sie das Wägelchen ein, und nun hasten sie, wie Beiz- märtel und Wägelchen, nach Wägelchen warmer Kachelofde, wo St. Nikolaus seine Schneemantelküssen ab- und seinen Kennzeichen gleichwohl mit solcher Heide einem alterbrü- ter Wasserleien zuwarf, daß Wägelchen ahnungsvoll bedeuten er- klärte, sie sei damit — versteht er wohl? — an Weihnachts- wasserleien... Eine alte Lichtpustische aber hält der Alterweitsliebhaber sicher meuchlings in den Sammlerlad gesteckt, wenn ihm nicht indes der Orgelköstler, die Silberfode um die Schläfe, im grünverblühten Schloß, ins Wieder- meierfrühen extoriert und freundschaftlich bewillkommt hätte.

Immerhin wärdie es noch eine Weile, bis der Anti- quarius sich persönlich überzeugt, daß unter den Skripturen sein scharmanes Stammbuchblatt, unter den Schattenschriften an der Wand sein neues Weidwoll zu entdecken und zu er- gattern sei. Und noch während er dem Wägelchen sein Ma- rötchen auseinanderte, ließ er die Neugier im begehrtlich nach dem Sekretär, über Fußboden und Decke schweifen, ja nicht zu veräumen.

So waren sie denn glücklich bei der Musik, und nun forberte er — während Liebesh wohlgeklamt drängen mit der Kaffeemühle schamte — nicht mehr, nicht mehr, als daß der Musikant die paar alten Terte läublich in Musik setzen und dem Fürsten in der Neujahrsnacht vor, wo er es am wenigsten erwartete und es sich doch einst mit einem hin- gemommenen Feind gewöhnlich: in der launenhaftesten Ein- samkeit seiner Gegerhütte zu Weid bringen solle. „Nun fehlt nichts“, hatte er gesagt, der laute Festlichkeit zu heiligen Zeiten haßte, „nun fehlt nichts als der nächste Gesang der Sitten.“

Und ob sich der Orgelköstler wand und befand und be- dachte: der Archivarius ließ nicht lud und berief sich auf mandte Liebe, die auch er ihm angetan im Kaufe der Zeiten. Auch sah er noch, wie in dem alten Knaben ein Fünftchen zu

glimmen begann, ein Fünftchen Schöpferfreude, und schürte es zu glühendem Braud. So daß der Alte gar ein drittes Zer- lein aus der Lebe zog, dem er sein klingendes Kleid schon heind zugestanden; das sahen nun gar das schönste der drei, Leuchend, Flamme und Feuer, ließ der Christ- knecht den Musik in Lichtsein seiner Lampe.

Aber er kam wieder, ein über den andern Tag, und am Weihnachtsabend internem brennenden Väterbaum gab es die erste Probe mit Musiklers Hermann, Schulmeister U- biers, Auer Mäite und Wämelndofers als Vefegung. Zum Entzücken des Archivars, zum Schimmer des Orgelköstlers, denn er konnte sein Weidre nicht wieder in der rauben Wirk- lichkeit hefiger Männerstimmen. Was ihm da in der alzu engen Stube freuel in die Ohren dröhnte, das hatte in Stim- men der Stille ihm vorgeschwebt als Melodie stundenfalten- der Waldensamkeit. Und jenes selbste Thema, das Wämelndofers nun mit rotem Kopf in Posaunenmägen aus der Kelle quieschte, war ihm in Leuden Afers warmer Wädelchenstimme vorgefallen, jener unvergeßlichen der Orgelköstler. Ja, wie Leben um den Tod sollte sich die ver- holene Polyphonie um die gart gepollene Kantilene tanzen, die nun dilettantisch überfließt aus der feingefügten Symme- tric herausfiel.

Und doch erschraf der Musikant, als in der Silvester- nacht, da schon der Schüttensimmel draußen schaupte vor der Tür, Wämelndofers plötzlich abfragen ließ; denn Näch- stendienst geht über Herrendienst, und er sei schon unter- wies in die Bauernschaft, wo sich ein Anecht auf glattem Eis das Bein zerklagen.

Bernard allein, der Knabe, sah seines Vaters schmerz- licher Enttäufung auf den Grund, und während die Männer, sorglos nur drauf erpicht, das Abenteuer zu retten, mit grotesken Vorklängen nicht zungen, geschah es, daß Orgelköstlers Blick im Aufblick seines Geistes sich versing, der trotzig erklärte, er traue sich's zu, den Part aus dem Stegreif zu fingen.

Hallo! Da packen sie ihn auf und widelten ihm ein und verflüchten ihn mit in den Schlitzen, nannten ihn einen braven Kerl und puzten ihm die Nase, der doch vielleicht nichts anderes gewollt, als auch mit Schlitzen fahren. Leis klingelnd helperle das weichenfallende Weidman durch die Fingerringelnden Gassen hinaus in die klare, eisige

### Bleigießen

Ob Aberglaube, ob Silvesterst. er hat doch gleichnis- haften Sinn — der alte Neujahrsbrauch: Zukunft zu gesehn aus flüssigem Blei, das zischend erstarrt in fliehendem Wasser. Dann neigt sich die Neugier, ein wenig skeptisch, ein wenig bang, über das misgeformte Klümpchen, das — ab- geschreckt aus „heiß in „kalt“ — sich gefornat hat in zitterndem Fall, und jeder erblickt, was ihm am liebsten wäre.

Deutlich erkennt das Mädchen den Freier, das mütter- liche Weib ein langverjaagtes Kind. Der arme Schuler sieht den Gelbdad, der Wohnungslöse eine Wila. Alle heißen Wünsche nehmen Gestalt an, wo der Spielerderber nichts Besseres erndet als groteske, kleine Schenitale atramischer Mißgeburten. Geschicht ihm recht!

Wer im Herbst nichts sähe als Verzerrung, Ge- ronnenes nur als zerronnen, wie will der Zukunft gesehn aus Vergangeneit! Der sagt nicht, Wasen wahrzusagen, wenn beim zwölfte Stundenschlag der glühende Tropfen Zeit im Strom der Ewigkeit erstarrt und wir das Jahr als Guckstich aus den Fluten heben, zu sehen, was geworden ist und was nun daraus werden mag!

O, Jahr! U, Tag! Wir bauen unter Freiräume und Aergernisse in kleine Festliche der Zeit, befrühen sie mit unserer Klümmernis, zeichnen sie mit Widersprügkeit, gießen unsere Unzulänglichkeit in Wort und Formel — und werfen sie hinter uns. Dann sind sie häßlich, weil wir hasten;

Sternennacht, an bewusstenen Reden herbei, über spül- iernde Gletsche in den rauchbreitflügelnden Tannenswald.

Die flüsternden Besorgnisse des Wädeln verwohen vor des Knaben hingekommenen Anbacht. Aber als inmitten weiter Lebe der Sang den Männern wie eröst von den Rippen strömte, herrte er sein Schmälein auf und gab sich hin wie nie zuvor unter Vaters Augen.

Es war um die Stunde, da nach allem Brauch Jans Weiermann, den Kund des Hufschlächters hinterden, die feurige Wolfe seines Atems voll Schmausaroma und Bier- bukeit vor sich her, längst ins labile Gleichgewicht getrunken, als Jahrsanfang durch das Städtchen stolperte, alle Türen und Woffen zu zeichnen mit den feilgerorenen Lettern der neuen Jahrzahl; es war um die Stunde, da Jansden Weier- mann schon an der Strippe baumelte, Silvester einzuläuten im historischen Moment, da der zwölste Schlag des Sammers schwer auf die große Glode dröhnt und unter Völlertrachen aus dem Katenenschweif des alten der Strahlentern des jungen Jahres schiebt; es war um die Stunde, da aus er- hellten Häusern Neujahrsfeste einander in die Arme sanken, Pustschläger schwingend, ums Pütz zu tanzen, das mit Eimer und Brunnentrud den Marktplay und das Herz der Stadt beudeit... Da gestirte es tief im Tannenwald, als würden die Bäume lebendig, und als der Orgelköstler die Arme breiteite, regte sich nichts mehr, und atmete nur der Wald.

Im Feuerheite Iobertner Scheiter vor der Hegerhütte, leuchtend wie Sant Hubertus selber, sah in schicktem Weid- mannstrod der Fürst. Aus brodelndem Kupferfesseil füllte ein bärtiger Knacknader, der grimmig lachende Förster, dem dampfenden Pustsch. Da hob der Fürst die Stirn zu dem seligen Sternbild über seinem Haupt, in das die Feuerfunken sprastelten, und schloß die Augen und hörte das Lied... „Nu lot die Dierken (Tierchen) schlöpen, ein Tot ihm ihre Ruh.“ „Ein glüselig neues Jahr!“ sangen die Stimmen der Stille, „das gebe Gott und werde wahr! Ein glüselig neues Leben mög der liebe Gott uns geben!“ „Ein glüselig neues Jahr!“ Der Fürst hob das Glas. „Die Glod schlägt zwölff!“

„In Gottes Namen hebt wi an“, sangen die Stimmen der Stille, „un ropen all gute Geister an.“ Da rief der Fürst die guten Geister an, die ihm das neue Jahr so schön eingekungen. Aber kein Echo fand Rede. War alles verlungen und wie verneht, „Wir haben dem Herrn die Stille gebracht“, flüsterle der Förster, „wir wollen sie ihm nicht stören“... Nur seltsam klingend verlor sich im Schnee.

zuerst, weil wir Zwerge waren; traumhaft, weil wir einmal träumten. Alle Schwere nehmen sie uns ab und machen uns leicht. Alle Bosheit nehmen sie auf sich und machen uns gülig. Allen Kummer laden sie sich auf und machen uns getrofi.

Mit jedem Pulsschlag fällt ein glühender Tropfen heißen Benüehens in falsche Ernüchterung und erstarrt zu Un- vollkommenheit. Wir dürsten wir wagen zurückzufahren, ohne selbst zur Säule zu erstarren, hätten wir nicht gute Mut, menschlicher zu sein als jene Keinen Gagen, die wir von uns fosen! Und wäre da nicht die Liebe des Wädel, die das Wohlbrachte erst vollendet!

Wig bliebe Gegerntes formlos, Erstarrtes hart, schmölge nicht Liebe noch einmet es um, aus eifigen Späde in heißes Benühen. Zwischen unsäglicher Zukunft und ver- frampfter Vergangeneit bliebe keine Gegenwart.

Nun aber heißt sie Giegerglud: heilichliche Reue, lächelnde Einkehr, atemlose Selbstbegegnung.

Denn wir wollen gegossen sein, ungegossen von Form zu Form. Noch sind wir Metall. Noch ist alles im Fluss.

Zittern wollen wir und sollen — getrofi — wenn unsere Stunde schlägt. Zittern und fallen und nicht fürsten das Gelächter des großen Vereinerne, der nur das kleine Scheusal sieht, die groteske Mißgeburten. Ueber uns wissen wir ein Auge, das lässlich findet und erfüllt, was wir ge- worden in Zittern und Zufall. R. E.

### Traum in der Neujahrsnacht

Von Wilhelm Scharellmann

Die Gegend ist mir merkwürdig fremd, aber es be- mürhtig mich nicht, wenn es auch tief in der Nacht ist und ich nicht weiß, wohin der Weg mich führt, den ich gebe. Nur eine leise Empfindung der Unsicherheit ist da, aber nun ich aus den Dünen heraus an den Strand hinunterkomme und der Sand unter meinen Füßen härter wird, gehe ich ge- lassener als vorher und kann zuletzt besser ausfinden.

An den Dünen liegt das Gras hoch und windzerzaut. Großen bricht sich zu meinen Füßen die Flut, als wäre die nachtsunkte Weite, aus der sie kommt, zu unmerklich, um hier schon einen Halt zu begegnen.

Nacht es die Unruhe des Meeres, daß ich anfangs, schneller zu gehen, als gelte es, die Zeit zu nützen und mein Ziel zu erreichen? Aber wenn ich mich frage, wohin ich eigentlich will, weiß ich es nicht. Es ist wohl nur die Unruhe des Hutes in mir.

Da glänzt plötzlich in den Dünen ein Licht vor mir auf, Erst im Näherkommen erkenne ich, daß es ein Haus ist, das da hingedacht in dem weissen Dünenland liegt. Die Fenster sind niedrig, und das Dach geht bis auf die Tür herab. Viel- leicht eine Fischerhütte oder ein einfaches Gosthaus? Ich weiß nicht.

Kautlos öffnet sich vor mir die Tür, kann daß ich den Drücker berührte. Schwere, roh behauene Balken tragen drinnen eine niedrige, veräucherte Decke, ebenso rauch- geschwärzt und düster flarren die Wände. In der Ecke steht eine Hebe, vor ihr Tische und hölzerne Bänke, schwer und massig. Aber kein Mensch ist zu sehen. Als wäre selbst der Wirt schon vor langer Zeit ausgegangen und davongegangen. Nur die Hängelampe unter der Decke schwankt noch leise hin und her, als wäre sie erst vor kurzem angezündet worden. Vielleicht ist er hinausgegangen und sieht unten am Strande nach seinem Boot?

Nein, doch nicht. Der Wirt ist da. Er steht an einem der niedrigen Fenster und späht hinter den das Gesicht gehobenen Händen aufs Meer hinaus. Ich hatte ihn nur nicht gleich bemerkt.

Guten Abend! — rufe ich ihm zu, aber er antwortet nicht; nur ein Wink tritt mir, daß ich darunter erfahre. Er hat nämlich nur ein Auge, und es ist das Auge eines Geiers — vorwellig, finstler und drohend.

Sie schonen wohl ins Weiter? frage ich, um etwas zu

sagen. Vorhin schaurte es, aber jetzt ist es wunderbar stern- klar geworden.

Er tut noch immer, als wäre er verleiht. Schwer und massig sitzt der viel zu schwere Kopf auf den herkulischen Schul- tern. Was wollen Sie hier? fragt er endlich in einem maß- losen Erlasmen.

O, antworte ich verwirrt, ist das hier kein Gosthaus? Doch. Es ist ein Gosthaus. Was sollte es sonst wohl sein? Aber wer hat Ihnen den Weg gewiesen?

Niemand, sage ich. Warum fragen Sie? Ich kam durch die Dünen, und da bin ich.

Das seh ich, aber es bleibt seltsam. — Wieder blickt er mich an, erhaunt und feindselig.

Das Haus liegt tief einsam hier. Sie haben auch wohl nur selten mal Gäste? Nur einmal im Jahr.

Das ist selten genug, sage ich und lächle. Es genügt, antwortet er finstler.

Ich weiß nicht, was ich von dem Menschen halten soll? Wäre ich doch nur vorbeigezogen! Es war so herrlich unten am Strande.

Aber damit scheint für ihn die Unterhaltung nun auch beendet zu sein. Auch eine Bestellung scheint er nicht zu er- warten, wenigstens wendet er sich ohne ein Wort wieder dem Fenster zu und beginnt von neuem hinauszufarren.

Es ist nämlich die Zeit, und gleich muß es kommen. Das Schiff, meine ich! — sagt er nach längerem Schweigen.

Welches Schiff? — frage ich verwirrt.

Sehen Sie, da kommt es schon! — ruft er im selben Augenblick. Ich wußte ja, das es an der Zeit war.

Erkannst vernehde ich selber hinauszufahren, aber die Scheiben im Fenster blenden mich, und ich trete in die Tür. Da sehe ich es nun, ein Dreimaster, der mit wullen Segeln auf die Küste zuhält.

einen alten Bekannten begrüßen, und flamen sich mit Gelächter vor der Hebe. Zehn, elf Mann zähle ich, unterteig, stämmige Kerle wie der Wirt, verwegen und weitegebräut.

Schmugler natürlich, denke ich, die mit denen da draußen wohl gemeinsame Sache machen. Da bist du ja in eine nette Gesellschaft geraten!

Da wären wir wieder! lache sie. Nur einer fehlt noch. Aber auch er muß gleich kommen.

Mich beachten sie gar nicht, leeren gierig die Krüge, die der Wirt ihnen kredenz, und stampfen schon im nächsten Augenblick wieder hinaus, den anderen entgegen, die eben aus ihrem Boot gestiegen sind, begrühen lachend den Nach- zügler, der von den Dünen aus quer zu ihnen schießt, und schwenken die Hüte, den anderen zum Gruß, die jetzt ge- lassener und stiller als sie den Strand herauf zu uns kom- men, die Silbweiser in die Stirnen gedrückt, ihre Seemanns- sätze auf den gebeugten Schultern.

Verwundert frage ich den Wirt, wer sie sind und woher sie kommen?

Genau daher, wohin die anderen nun wieder gehen, antwortet er. Aus der Ewigkeit, wenn ich das noch sagen muß.

Nun, daher kommen und dahin gehen wir wohl zuletzt alle, entgegen ich und zwingt mich zu einem Lächeln.

Dann werden Sie ja auch die es, die hier waren, und die zwölf, die jetzt zu uns kommen, kennen? Spottetisch haben sie immer noch nicht recht sicher sein, Was Sie hier in den zwölften vor sich haben, so guden Sie zu Kaufe in Ihren Kalender, da stehen sie alle einzeln und fettgedruckt mit ihren Namen drin.

Mit einem Ruck fuhr ich aus dem Schlaf und rieb mir die Augen. Dröhnend fielen die Gloden der Neujahrsnacht in mein Ohr.

Wie war das? frage ich mich und mußte über mich selber lächeln. War das Meer die Ewigkeit, der Dreimaster an der Küste der Zeit das neue Jahr und die zwölf Matrosen, die ihm entstiegen, — sind sie die zwölf Monate gewesen? Fing ich an, in Allegorien zu träumen? Besdämmt stand ich von meinem Stuhl am Schreibtisch auf und schüttelte den Kopf über mich selber, als es leise und bescheiden an meine Tür pochte.

Es war der kleine Schreiber, der neben mir wohnte. Auf ein glückliches neues Jahr! Höfentlich bringt es uns allen mehr Gutes als das alte! — sagte er und lächelte. Und seht, das war schön und gerade heraus gesprochen.